

BENE

15

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

MAI/JUNI 2016

MACHT GLAUBEN GLÜCKLICH?

GESCHICHTEN
UND INTERVIEWS
RUND UMS GLÜCK

JUBILÄUM MIT VIEL
PROGRAMM: ESSEN
FEIERT SEINEN DOM

88, 66, 44, 22:
VIER MÜTTER,
VIER GENERATIONEN

+ DAS GROSSE
BENE-MAI-FEIERTAGSQUIZ
UND SUPER-GEWINNE
FÜR TOLLE SHOWS





EDITORIAL: ENDLICH FRÜHLING!

Liebe Leserin, lieber Leser,

gar nicht so einfach, sich auf einen unbeschwerten Frühling und Sommer zu freuen. Wer weiß schon, ob wir nicht nächste Woche oder nächsten Monat oder kurz nachdem diese Zeilen in Druck gegangen sind, wieder von Unglücken heimgesucht werden, die einen bestialischen Absender haben: den des Terrors. Die Bilder aus Paris, aus Ankara, aus Brüssel oder zuletzt aus Lahore machen vor allem ratlos. Woher kommt so viel Hass? Wo sind wir noch sicher? Und wer kann die unübersichtliche Gemengelage an den Krisenherden dieser Welt überhaupt (auf)lösen?

Was mich bei den vielen Diskussionen noch nachdenklicher stimmt, ist die Tatsache, dass wir dem Terror viel zu selten mit der Sprache unseres Glaubens und der dahinter stehenden Werte begegnen. Kürzlich las ich über einen Autor, der zum Katholizismus konvertiert ist und der dafür – freundlich formuliert – müde belächelt wird. Man hatte ihn für einen aufgeklärten Menschen gehalten und dann das!

Wenn vom Glauben die Rede ist, dann in letzter Zeit häufig im Zusammenhang mit Terror. Und wir, so traurig das ist, haben wenig entgegen zu setzen, weil nur das Radikale Quote und Aufmerksamkeit schafft. Wer sich hingegen in unserer so welt-offenen Gesellschaft zum Christentum und zum Katholisch-sein bekennt, wird gerne als hinterweltlerisch oder sogar reaktionär abgetan. Diese Sichtweise mag sich aus der nicht immer rühmlichen Geschichte der Kirche hierzulande erklären. Aber das kann doch nicht alles gewesen sein, was wir aus 2000 Jahren Christentum behalten (wollen). Die Sinnsuche geht doch weiter!

Und die Kernbotschaften des Christentums sind heute aktueller denn je. Sie sind das Fundament einer – unserer – funktionierenden Wertegemeinschaft. Es geht um eine lebenswerte Welt, im Kleinen wie im Großen. Der Glaube muss dabei die positive, nicht die zerstörerische Kraft sein, die antreibt. Er hat, das ist sogar wissenschaftlich belegbar, eine lebensbejahende Wirkung. „Macht glauben glücklich?“, fragen wir deshalb in diesem Heft und stellen Menschen vor, die vielleicht nicht so sind wie wir, aber die mit ihrem Verhalten oder ihrem Blick aufs Leben nichts anderes tun, als uns christliche Werte zu spiegeln. Und die sind, wenn wir mal wieder drüber nachdenken, nicht die schlechtesten ...

Ihre Jutta Laege,
Redaktionsleiterin





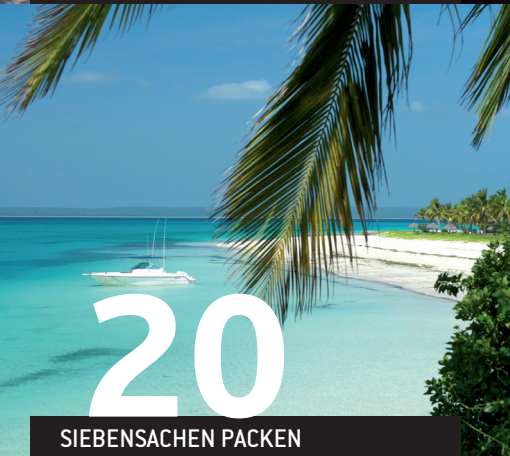
8

JUBILÄUM: UNSER GOTISCHER DOM



14

WAS FÜR EIN MÜTTER-TAG!



20

SIEBENSACHEN PACKEN



24

HELFER GEGEN SUCHT

BE.on

Wenn Sie dieses Zeichen unter einem Artikel oder Foto in BENE sehen, gibt es online noch mehr Inhalte und Interaktives zum Thema. Geben Sie die jeweils neben dem Button stehende Adresse im Internet ein und lassen sich überraschen! Oder besuchen Sie uns direkt unter: www.bene-magazin.de Wir sind auch bei facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Unser BENE-Telefon ist für Sie immer dienstags von 10 bis 11 Uhr freigeschaltet: 0201/2204 633. Sollten wir einmal nicht da sein, sind wir wahrscheinlich für BENE im Einsatz. Dann hinterlassen Sie uns doch bitte eine Nachricht!

BENissimo...

... sind unsere BENE-Experten: Achtsamkeitstrainerin Angela Homfeld, Kräuter-Expertin Stefanie Horn und Garten-Fachmann Christof Rumbaum. Ihre regelmäßigen Videotipps gibt es unter: www.bene-magazin.de

ÜBERTAGE

Mauern überwinden, nicht bauen!
Die Stiepeler Mauer als Mahnmal

4

QUERBEET

Neu im Ruhrbistum: „Radio Ruhrlife“ aus Gladbeck
5 Fragen an Grimme-Preisträger Olli Dittrich

6

BESUCH IM ...

Essener Dom: Wir feiern 700 Jahre Gotik
Rundgang mit Dombaumeister Ralf Meyers,
Interview mit Dompropst Thomas Zander

8

BEGEGNUNG

Vom Theologiestudium zum Traualtar:
Wir haben unser Glück bei Kirche gefunden!

12

BEZIEHUNG ...

Mütter-Tag mal anders: Vier Generationen
Mütter aus einer Familie in Essen/Gelsenkirchen

14

GLAUBENSSATZ

Wie finden wir das Glück? Interview mit dem
Theologen und Psychologen Thomas Holtbernd

16

ALPHABET

Der Mai ist gekommen:
Das große BENE-Feiertags-Quiz

19

SIEBENSACHEN

7777, 777, 77 und 7 km von Ennepetal nach ...
7 Gründe, Heilig-Kreuz in Bottrop zu besuchen
7 schöne Parks im Ruhrbistum

20

BESTIMMUNG

Suchtnotruf Essen: Wieder Lust aufs Leben machen

24

JUBEL & TRUBEL

20 Jahre GOP Varieté, Krimi-Dinner und Pop-Art
BENE verlost Eintrittskarten und mehr

26

BETRIFFT ...

... Post aus Bottrop:
Wieso Leserin Anni (88) sich ans Tablet wagte ...

28

LIEBER GOTT

... ich hab' da mal 'ne Frage, Kolumne

29

BESSERWISSER

Was machen eigentlich Pfadfinder?
Kommunionkind Nick fragt ...

30

BESTNOTEN

Flüchtlingshilfe Altena und weitere Initiativen
Tolle Kino-Premieren & Buchtipps

32

BE PLUS / GEBET

Termine, Vorschau, Impressum

34



Mit meinem
Gott
überspringe
ich Mauern

Mit meinem
Gott
überspringe
ich Mauern

Psalm 18,30

Herr, mache mich zu einem
Werkzeug deines Friedens.
- Ps 122,6 -

Das Vatikanische Konzil erklärt,
dass die menschliche Person das
Recht auf religiöse Freiheit hat.
- 2. Vatikanum, Dogmatika Humanae (1965)

Mauern einreißen, überspringen, abschaffen. Darum ging es mehr als ein Vierteljahrhundert. Menschen dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs kämpften für Frieden und Freiheit. Und jetzt? Fangen wir in Europa wieder an, Mauern in unseren Köpfen zu bauen und ganz real Grenzen zu ziehen? Dieses Stück Berliner Mauer am Kloster Stiepel in Bochum soll uns mahnen, dass nur die Begegnung Konflikte lösen kann – und nicht die Verbarrikadierung. Und das gilt nicht nur für Staaten :-)))



over the wall
Psalm 118:29

... hat keine Angst, öffnet, reißt die Tore auf für Christus!
... rfen die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und
... politischen Systeme, die weiten Bereiche der Zivilisation
... des Fortschritts seiner rettenden Macht!
Papst Johannes Paul II.
1981, im Rahmen der 25. Generalversammlung des Pontifikats

I have a dream
Martin Luther King
Teil der Rede des Bürgerrechtlers beim Marsch



Niemand kann uns zurechtweisen
Wir werden unsere Reise mit dem Ziel
Frieden und Ausbildung fortsetzen
eine glänzende Zukunft aller Kinder
Wir wollen Schulen und Bildung für

... nicht verändern, aber
... menschen mich selber.
... z Böhn
... mentliche, rechtliche für Märschen

die Tür steht
Zisterzien



Das Team im Studio an der Gladbecker Kirchstraße. Von hier sendet „Radio Ruhrlife“.

HEISSER DRAHT NACH OBEN



HIER FUNKT RADIO RUHRLIFE GLADBECK

Text Jutta Laege | Foto Achim Pohl

Es ist ja nicht so, dass Kirche in Funk und Fernsehen nicht vorkäme. Doch hier ist eine neue, eine andere Generation am Werk: Seit Februar geht „Radio Ruhrlife“ immer am 1. eines Monats auf Sendung. Radio Ruhrlife, das sind knapp 20 (hauptsächlich) junge Menschen aus der Pfarrei St. Lamberti, die das erste Webradio in Gladbeck ins Leben gerufen haben. Wobei „Radio“ ist – soviel ist jetzt schon klar – nur der Vorname.

Die Themen sind so vielfältig wie die Jung-Redakteure. Die Identifikation fasst Ulrich Völker, einer der Ehrenamtskoordinatoren, die das Projekt begleiten, so zusammen: „Das Wichtigste ist, an das Gute im Menschen zu glauben. Hier kann jeder mitmachen. Wurscht, ob er katholisch, evangelisch oder sonstwas ist.“

Das Radio- und Video-Team aus Gladbeck hat schon einiges redaktionell angepackt: Ob es um Martin Luther King ging, ob um Flüchtlinge, ob um die Aufzeichnung der Matthäuspassion, ob um die Diskussionen zum Ausbau der A52 oder den gelebten Umweltschutz in Gladbeck. „Wir gehen einfach mit offenen Augen durch die Welt“, sagt Jung-Reporter Danny-Tristan Bombosch. Moderator Jörg Primus ergänzt: „Und die Leute hier merken, dass wir authentisch sind. Sie begegnen uns ebenso offen.“

Den größten Einsatz hatte das Team im März, als es um den Radiowettbewerb „WDR für eine Stadt“ ging. Ganz Gladbeck auf den Beinen und Radio Ruhrlife mittendrin. „Da haben wir die Moderatorin Steffi Neu und den Komiker René Steinberg interviewt.“ Jetzt fiebern alle dem 10. September entgegen. Denn Gladbeck hat gewonnen, darf den Tag des WDR ausrichten. „Jetzt wollen wir natürlich Top-Act Sarah Connor interviewen.“

Radio Ruhrlife ist ein Projekt – initiiert von den Ehrenamtskoordinatoren des Ruhrbistums im Rahmen des Zukunftsbild-Prozesses. Doch es steckt schon voller Profession. Es gibt einen Webauftritt, Audio- und Videobeiträge als Podcasts zum Runterladen, einstündige moderierte, mit Beiträgen und Musik garnierte, live gesendete Formate – und sogar eigene Jingles und Musikstücke. Bombosch hat sie komponiert. Sein Traum ist es, einmal Filmkomponist zu werden. Am besten in Hollywood, so wie sein Vorbild, Oscar-Preisträger Hans Zimmer. Zunächst heißt es aber: Weiter am „heißen Draht nach oben“ zimmern und gerne auch andere Pfarreien für das Projekt gewinnen. „Wir können auch für andere Beiträge und Radio machen“, so Völker. Er sieht den Websender längst als das, was der Name vorgibt: „Radio Ruhrlife – wir denken schon über Gladbeck hinaus ...“ Abrufbar unter www.radioruhrlife.de

» *Das Gute ist schutzlos. Es ist viel schwieriger, über das Gute zu sprechen und darüber zu schreiben und auch dem Menschen davon zu erzählen.* «

Literaturnobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch (geb. 1948 in der Ukraine)

VOM GLÜCK DES GLAUBENS

Was bringt es, Christ zu sein? Der Generalvikar des Bistums Essen, Klaus Pfeffer, erzählt in dem Band „Hab' Mut zur Lockerheit! Vom Glück des Glaubens“ in kurzen Texten von seinen Erfahrungen mit Menschen, Kirche und Glauben. Der gelernte Journalist hat die Auswahl aus seinen beliebten Radiobeiträgen (Kirche im WDR) zusammengestellt. Garniert sind sie mit den stichhaltigen, wunderbaren Zeichnungen des Essener Karikaturisten Thomas Pläßmann.

Erschienen bei adson fecit 2016, 16,90 Euro

jul



BENE-OSTERQUIZ, HEFT 14: LÖSUNGEN UND GEWINNER

Die richtigen Lösungen zum BENE-Osterquiz in Heft 14 lauteten: 1A; 2B; 3A; 4D; 5A; 6C; 7D; 8B; 9D; 10B. Glückwunsch an die Gewinner Caroline Deschzyk, Jürgen Glaser, Julia Hüsken, Achim Klubert und Jessica Tacke!

Die BENE-Zahl

... Teilnehmer haben sich für die Diözesanwallfahrt des Katholischen Ferienwerks Oberhausen (KFO) nach Rom und Assisi im Oktober angemeldet. 312 Wallfahrer reisen mit dem Bus an, 325 mit dem Flieger. Es sind nur noch eine Handvoll Plätze frei.

627 ...

WENN ICH MEDITIERE, TANKE ICH KRAFT

Ob als Bademantelträger „Dittsche“, als Teil des Kult-Duos „Die Doofen“ oder als Durchschnittsmann in „König von Deutschland“: Olli Dittrich (59) begeistert seit Jahrzehnten das Publikum. Kürzlich bekam er seinen vierten (!) Grimme-Preis. BENE sprach mit dem Schauspieler und Komiker im Essener Grillo-Theater über Talente, Tiefschläge und spirituelle Auszeiten.

BENE: Herr Dittrich, erstmal herzlichen Glückwunsch. Sie wurden mit dem Grimme-Preis für die Parodie „Schorsch Aigner – der Mann, der Franz Beckenbauer war“ ausgezeichnet. Worum geht es da?

Dittrich: Wir behaupten, dass es einen Doppelgänger gab, der in über 50 Jahren für den Kaiser im Einsatz war. So nähern wir uns dem Phänomen Beckenbauer anders und stellen fest: Viele Etappen in der Karriere des Kaisers erscheinen plötzlich in einem neuen Licht. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen geglaubt haben, dass es diesen Doppelgänger tatsächlich gibt.

BENE: Sie gelten als wahrer Meisterparodist. Ein Naturtalent?

Dittrich: Das ist schwer zu sagen. Naturtalent schadet nicht. Ich hatte schon als Kind die Veranlagung, andere Personen fast 1:1 relativ mühelos imitieren zu können. Allerdings hätte ich niemals gedacht, dass ich damit mal Geld verdienen würde. Ich war ja eigentlich Musiker. Die Parodien, die ich in meinen ersten Jahren oder Jahrzehnten gemacht habe, waren im allerbesten Sinne ein Abfallprodukt. Erst in der Show ‚RTL Samstag Nacht‘ konnte ich der Öffentlichkeit zeigen, was ich kann. Das war ein großes Glück.

5 FRAGEN AN KOMIKER UND STAR-PARODIST OLLI DITTRICH



BENE: Seitdem sind Sie dauerhaft erfolgreich. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Dittrich: Es gibt keine universelle Regel. Ich kann niemandem sagen, mach es genauso wie ich. Meine Karriere hatte ja nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen. Meine ersten Erfolge kamen erst, als ich schon Mitte 30 war. Da hatte ich schon eine erstklassige Ausbildung in Erfolglosigkeit hinter mir. Wichtig ist es, bei sich zu bleiben und sich nicht ins Boxhorn jagen zu lassen.

BENE: Haben Sie eigentlich eine Verbindung zum Ruhrgebiet?

Dittrich: Ich habe schon eine Verbindung zum Ruhrgebiet, weil meine Partnerin in Essen-Kupferdreh Fotografie und Kunst studiert hat. Und natürlich habe ich eine enge emotionale Verbindung zum Fußballverein BVB, der nach dem HSV mein großer Verein ist. Und das schon seit Jahrzehnten.

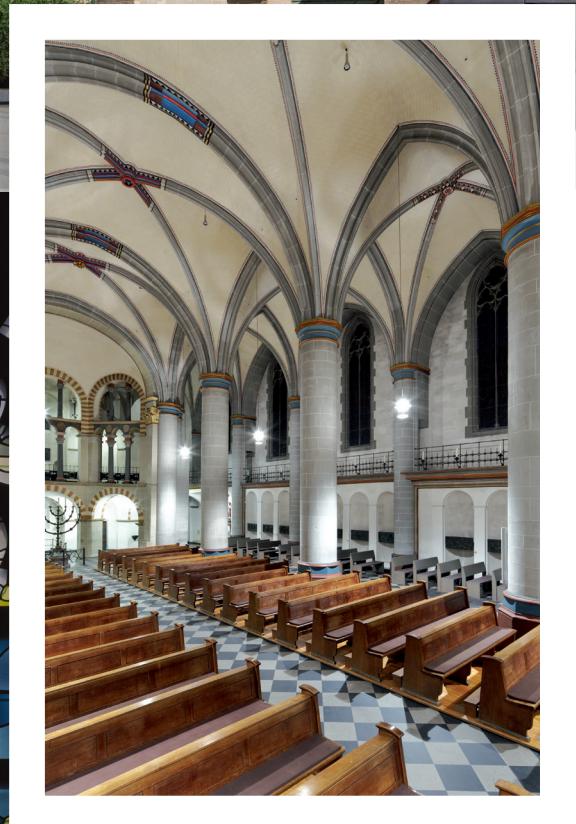
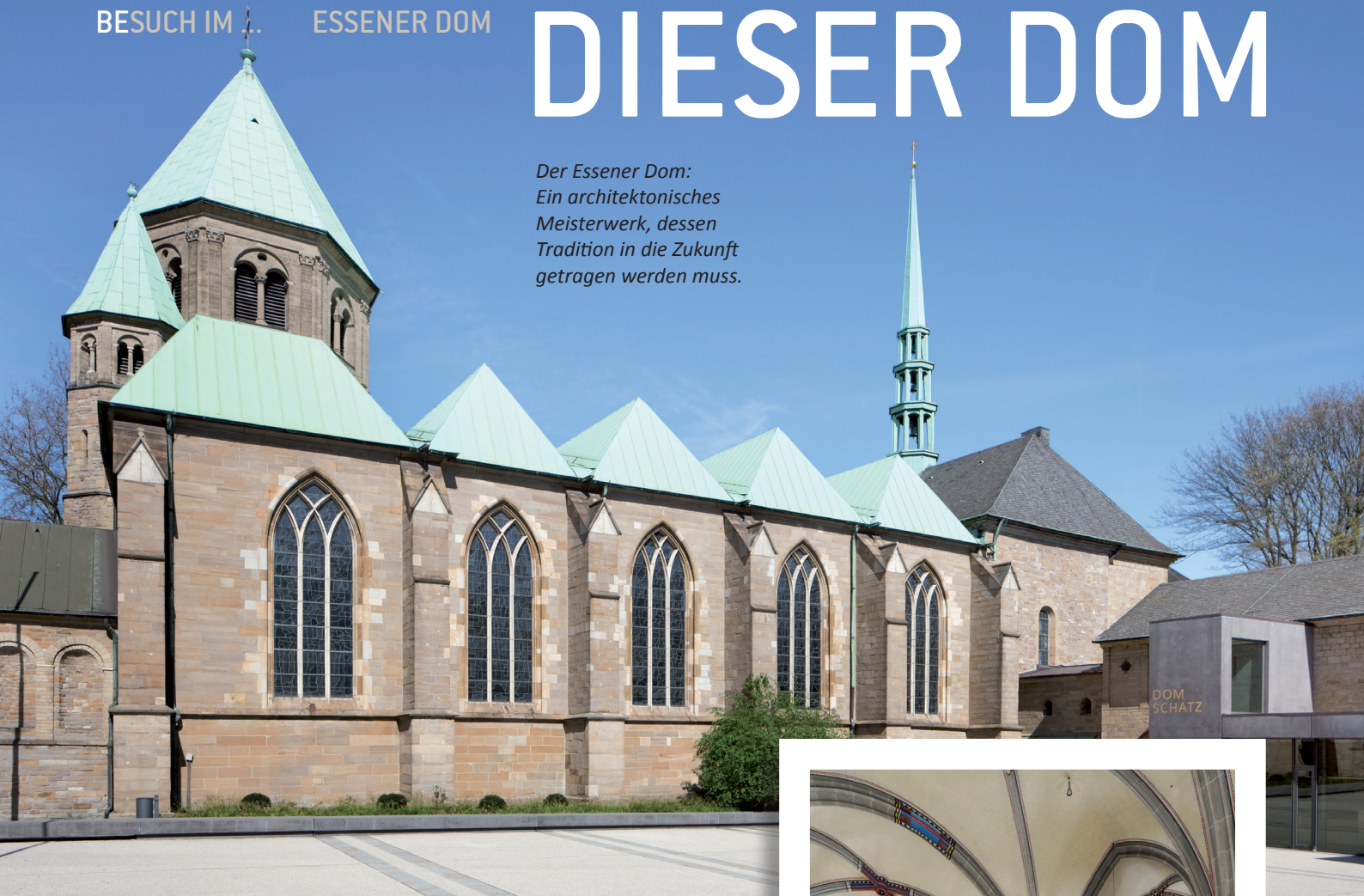
BENE: Das Thema Glauben: Wichtig oder unwichtig?

Dittrich: Ich gehe nicht in die Kirche, um dort zu beten. Es ist eher der Glaube an sich selbst, der mir wichtig ist. Der Glaube an eine höhere Kraft, der wir vertrauen können. Ich bin ein sehr spiritueller Mensch. Ich meditiere seit mehr als 30 Jahren, manchmal sogar zwei Mal pro Tag. So tanke ich Kraft.

Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann

DIESER DOM

*Der Essener Dom:
Ein architektonisches
Meisterwerk, dessen
Tradition in die Zukunft
getragen werden muss.*



STECKT VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

„700 Jahre Gotischer Dom“ heißt es in der ersten Juliwoche in Essen. Das Ruhrbistum feiert – zahlreiche Veranstaltungen rund um das Gotteshaus am Burgplatz sind geplant.

Text Jutta Laege | Fotos Achim Pohl / Domschatzkammer (C. Diehl)

Wer den Essener Dom von außen betrachtet, wird nicht sofort von Gotik überwältigt. Da hat man andere Kathedralen im Kopf: Notre Dame in Paris, The Cathedral of Christ Church in Canterbury, den Kölner Dom. Umso spannender ist es, in die Baugeschichte der Essener Stiftskirche (wie sie über Jahrhunderte hieß) einzutauchen und zu entdecken, über welch historisch wertvolles Ensemble die Stadt Essen und das Ruhrbistum am Burgplatz verfügen. In BENE erklärt uns der Essener Dombaumeister Ralf Meyers, warum das Weihenachtjubiläum einen so wichtigen Punkt in der Baugeschichte markiert – und wo wir die Gotik denn eigentlich finden.

Gemeinsam stehen wir im Mittelgang des Langhauses. Über uns formen spitz zulauende Bögen die Kirchendecke. „Beim Essener Dom sprechen wir von einer gotischen Hallenkirche“, erklärt Meyers. Typisch für diese Baugestalt: Es gibt keine unterschiedlichen Mittel- und Seitenschif-

fe, alle sind gleich hoch. Auch die Fenster laufen typisch gotisch mit spitzen Bögen zu, die Bündelpfeiler streben schlank in die Höhe, die Kapitelle sind mit ornamentalem Blattwerk verziert. Auf ihnen ruht das Gewölbe. Im Westteil der Kirche ist dieses Muster nicht zu erkennen. Die Bögen sind rund, Säulen findet man nur als Zierwerk. Die Wände wirken schwerer.

Klassischer Fall von Baustilmix?

Auf romanischen Fundamenten gründeten sich oft, in der europäischen Kirchengeschichte hundertfach belegt, gotische Gotteshäuser. Doch nur an wenigen Orten wird das so sichtbar wie in Essen. Für Ralf Meyers ein echtes Alleinstellungsmerkmal weit über das Ruhrbistum hinaus. Die Erklärung liefern die Archive: 1275 gab es einen großen Brand der damals noch so benannten und von Altfrid und seiner Schwester Gerswid, der ersten Äbtissin, in Essen begründeten Stiftskirche. Ausgelöst hatte den wohl der Stiftsbäcker. Während

der Westteil der Kirche das Feuer relativ unbeschadet überstand, brannte das Holzdach des Hauptschiffes nieder. Die Stiftsdamen entschieden: Der Westbau, äußeres Zeichen des alten Machtanspruches, bleibt stehen, der Rest wird – dem Trend der Zeit folgend: gotisch – von der flachgedeckten ottonischen Basilika hin zu einer Hallenkirche mit Kreuzrippengewölbe.

„Die Blütezeit des Stiftes war die ottonische Zeit“, berichtet Ralf Meyers, „doch das 13. Jahrhundert war eine ziemlich turbulente Zeit. Die Bauherrinnen, also die Äbtissin Berta von Arnsberg und ihre Nachfolgerin Beatrix von Holte, wollten mit dem Neubau wohl den Machtanspruch des Stiftes für die Zukunft manifestieren.“ Überall im Land entstanden zum Himmel hochstrebende Gotteshäuser. Und so wurde in Essen ein Baumeister seiner Zeit, Magister Martinus, beauftragt, den Spagat zwischen Tradition und Moderne zu vollziehen. Vorbildkirche für ihn

Dombaumeister Ralf Meyers auf der Empore an der Südseite des Doms mit Blick in das gotisch geprägte Hauptschiff.

Fotos links: Statue des Essener Stadtpatrons Damian als Teil der Grablegungsgruppe an der Südseite, gotisches Fenster und das gotische Kreuzrippengewölbe mit Blick auf den älteren ottonischen Westbau (im Hintergrund mit runden Bögen)





DOM-FESTWOCHE VOLLER

VON FAMILIENFEST BIS BIG-BAND-KONZERT: **DOMPROST ZANDER GIBT EINBLICKE**

BENE: 700 Jahre Dom in Essen. Genau genommen ist die Kirche doch schon viel älter, stammt aus romanischer Zeit.

Was also feiern wir genau?

Zander: Das ist ein bisschen erklärungsbedürftig, denn das ursprüngliche Gotteshaus ist in der Tat ja älter, die erste Kirche wurde hier schon im 9. Jahrhundert gegründet. Das Jahr 1316 ist insofern eine Zäsur und ein Jubiläumsgrund, als eben genau vor 700 Jahren der Dom als gotische Stiftskirche geweiht wurde. Die Vorgängerkirche war 1275 abgebrannt, nur der ottonische Westbau blieb damals erhalten. Nach dem Vorbild der Elisabethkirche in Marburg entstand dann die damals zeitgemäße und moderne dreischiffige gotische Hallenkirche. Wir feiern damit auch das älteste Gebäude der Innenstadt.

BENE: Wobei der Zweite Weltkrieg ja auch deutliche Spuren hinterlassen hat ...

Zander: Schon bald nach Kriegsende gründeten Essener Bürger 1947 den „Münsterbauverein“, der nach dem Krieg Gelder sammelte und bereitstellte, die Kirche wieder genauso aufzubauen, wie sie eben 700 Jahre vorher war. Interessanterweise ist bei den Bombenangriffen 1943 wiederum der Westbau nahezu unbeschadet geblieben. Grundsätzlich bin ich davon überzeugt, dass die Münsterkirche im und nach dem Krieg ein ganz wichtiger, identitätsstiftender Ort für die Menschen war. Sie ist eines der seltenen erhaltenen historischen Gebäude in der Stadt und sie hilft, sich der eigenen Geschichte bewusst zu werden.

BENE: Den Kölner Dom kennt man, den Aachener Dom kennt man. Am Essener Dom spazieren viele vorbei, ohne ihn als Dom wahrzunehmen. Warum ist er historisch so bedeutsam?

Zander: Das hat auch mit der Geschichte des Essener Frauenstiftes zu tun, die ja mit unserem Dom eng verbunden und einmalig ist. Im Stift lebten fast 1000 Jahre hochadelige Frauen in einer

geistlichen Wohngemeinschaft. Sie konnten hier im Mittelalter eine Ausbildung erhalten, manchmal durch ihren Eintritt ins Stift auch einer Zwangsverheiratung entgehen. Die ehemalige Stifts- und Münsterkirche wird erst mit der Gründung des Bistums Essen 1958 eine Bischofskirche und damit ein Dom. Mit dem Jubiläum weisen wir nun auch darauf hin, dass es einen zentralen, historisch hoch spannenden Ort gibt, der viel älter ist als unser Bistum.

BENE: Mitte 2015 gab es die ersten Überlegungen, das Weihen-Jubiläum zu würdigen. Nun haben Sie eine richtige Festwoche daraus gemacht.

Zander: Zunächst einmal soll es ein Fest für jedermann sein, wohlwissend, dass wohl eher die Essener angesprochen werden. Wir würden uns natürlich freuen, wenn auch Menschen aus anderen Städten des Ruhrgebietes und des Sauerlandes mit uns feiern.

BENE: Was könnte die Angesprochenen besonders nach Essen locken?

Zander: Es gibt zum Auftakt der Festwoche, am Samstag, 2. Juli, eine Sonderführung durch Dom und Domschatz, bei der der Schwerpunkt natürlich auf der Gotik liegen wird. Daran wird sich ein Familienfest in Zusammenarbeit mit dem KiTa-Zweckverband im Domhof anschließen. Gemeinsam mit der Essener Lichtburg folgt am Montag, 4. Juli, ein Filmabend mit Livemusik im Dom. Am 5. Juli laden wir zu einem äußerst ungewöhnlichen Konzertabend im Dom ein. Die Chöre unserer Dommusik werden mit der Big Band der Bundeswehr das „Sacred concert“ von Duke Ellington spielen. Als Solistin konnten wir die schwedische Sopranistin und Jazz-Sängerin Margareta Bengtson verpflichten. Sakraler Jazz – das wird ein musikalischer Leckerbissen! Ich freue mich auch auf die Reihe „Lunch-Konzert zur Mittagszeit“. Domorganist Sebastian Küchler-Blessing wird mit Gastmusikern anspruchsvolle Klassik im Dom und im Kreuzgang bieten.

soll, so Meyers, die Elisabethkirche in Marburg gewesen sein. Dass sich die Gotik und die ältere Ottonik so harmonisch ineinanderfügen, ist das Verdienst des alten Baumeisters. Wenngleich sein namentlich unbekannter Nachfolger im Amt ab 1305 die gotischen Elemente schlichter gestaltete, blieb der Auftrag erfüllt: Die Tradition des Ortes zu manifestieren und das Stift gleichsam in die Zukunft zu führen.

41 Jahre dauerte der Umbau. Martinus begann mit der Erweiterung des Chores über die alte Außenkrypta hinweg zu einem dreischiffigen rechteckigen Hallenchor. „Dem frühesten im deutschen Raum übrigens“, schwärmt Meyers. „Diese ungewöhnliche Chorklösung findet man lediglich noch in einigen Ordenskirchen zum Beispiel der Zisterzienser.“ Dabei nimmt

Martinus große Rücksicht auf wichtige, erhaltene Architekturteile des Vorgängerbau wie die spätromanischen Kapitelle im Vorchor, setzt ihnen meisterlich gestaltete Blattkapitelle entgegen. Es folgten die Errichtung der südlichen Langhauswand auf dem Sockel des ottonischen Vorgängerbau und die Gründung der Pfeiler auf eigenem Fundament, was, so räumt Meyers ein, „durchaus aufwändig war“.

Am 8. Juli 1316 wurde das neue, jetzt gotische Münster geweiht und über die Jahrzehnte hinweg mit weiteren Kunstwerken der Gotik angereichert. Bedeutend sind beispielsweise das Kreuz mit Korpus im Atrium an der Ostwand von St. Johann Baptist (um 1400) sowie die Grablegungsgruppe an der Südseite mit ihrer gotischen Rahmenarchitektur (15. Jahrhundert).

Wenngleich andere Baustile, wie auch der Barock in Essen zeitweise Einzug hielten (es gab sogar mal einen Zwiebelturm!), blieb die Gotik das Charakteristikum bis in unsere Zeit. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Essener Münster von Bomben schwer getroffen. Wie schon knapp 700 Jahre zuvor blieb der ottonische Westbau nahezu unzerstört. Schon 1943 begann der von Essener Bürgern gegründete Münsterbauverein mit Sicherungsarbeiten.

Bis in die 1950er Jahre dauerten die Restaurierungsarbeiten mit dem Ziel, der mittelalterlichen Gotik wieder zu neuem Glanz zu verhelfen. Mit der Gründung des Bistums Essens wurde schließlich 1958 aus der ehemaligen Stiftskirche, dem ehemaligen Münster am Hellweg, eine Bischofskirche und damit ein Dom.

HÖHEPUNKTE

IN DAS BUNTE PROGRAMM

BENE: Und dann gab es da noch den „Preacher Slam“. Wir kennen bisher nur „Poetry Slam“...

Zander: Ja, ich glaube nicht, dass es so etwas schon einmal in einer Domkirche gegeben hat. Das Thema lautet „Wie barmherzig bist du?“ Im Juni werden in drei Vorentscheiden in Lüdenscheid, Essen und Gelsenkirchen die Finalisten für den Slam im Dom, am 9. Juli, ausgewählt. Das Publikum entscheidet über die besten Beiträge. Das Finale wird in einen Wortgottesdienst gebettet. Und anschließend gibt es im Domhof eine kleine Party.

BENE: Ein kirchliches Jubiläum lebt natürlich von liturgischen Feiern. Was bieten Sie den Gläubigen in der Festwoche?

Zander: Am Sonntag, 3. Juli, findet im Dom ein großes Pontifikalamt mit Bischof Franz-Josef Overbeck statt. Den Gottesdienst werden alle Chöre am Essener Dom mitgestalten, also der Mädchenchor, der Domchor und die Domsingknaben. Da hoffen wir natürlich, dass die Plätze knapp werden ... Im Anschluss wollen wir auf dem Domhof feiern. Zu Musik, Imbiss und Getränken sind alle eingeladen. Besonders freue ich mich auch, dass wir an den Tagen der Festwoche morgens Schulgottesdienste feiern, zu dem die verschiedenen kirchlichen Schulen eingeladen sind. Das hat es meines Wissens so auch noch nicht im Dom gegeben.

Das Gespräch führte Jutta Laege

Auf den SPUREN DER GOTIK: Gemeinsam mit der Domschatzkammer verlost BENE exklusive Führungen für 20 Gewinner durch den Essener Dom und die Domschatzkammer.

**Einfach eine Mail an: redaktion@bene-magazin.de.
Stichwort: Gotik, Einsendeschluss: 30. Mai 2016**



Dompropst Thomas Zander im Kreuzgang des Doms. Hier werden in der Festwoche kleine klassische Konzerte stattfinden.

BE.on



Weitere Infos zu den Veranstaltungen unter: www.bistum-essen.de,
www.jugend-im-bistum-essen.de/projekte/slam/



WIR HABEN UNSER GLÜCK BEI KIRCHE GEFUNDEN

VON DER THEOLOGIE

Die Wege des Herrn sind unergründlich, heißt es. Eine Losung, hinter die Theologiestudentin Tabea Diek (26) und Ehemann Michael (30) aus Bochum ein Ausrufezeichen setzen dürften – schließlich mussten sie eine gehörige Portion Gottvertrauen unter Beweis stellen, bevor sie zueinander fanden. Eine etwas andere Liebesgeschichte.

Text Kathrin Brüggemann | Fotos Achim Pohl

„Michael und ich haben uns im Studium kennengelernt“, erzählt Tabea, während sie auf dem Sofa sitzt und mit Söhnchen Benjamin (23 Monate) schmust. Die Wohnung der sympathischen Bochumer ist farbenfroh und pragmatisch eingerichtet. Rote und schwarze Möbel stehen im Wohnzimmer, Blumen und Kerzen schmücken das Regal, das an der orangefarbenen Wand angebracht ist. Vor dem prall gefüllten Bücherregal liegen Spielsachen. Ein ganz normales Familienleben eben. Das Besondere: Als Tabea Michael das erste Mal sah, war er noch Mönch, besuchte in schwarz-weißer Kutte die Vorlesungen. „Einige meiner Kommilitonen haben mich von oben bis unten gemustert und mich gefragt, ob ich an Ritterspielen teilnehme“, erinnert sich der gelernte Steuerfachangestellte.

Sein Wunsch, Priester zu werden, entwickelte sich bei seiner Mitarbeit im Bistum Osnabrück. „Vor allem der Weltjugendtag als großes Event hat mich stark geprägt und beeindruckt“, erklärt er mit fester Stimme. Er kündigt seinen Job, holt sein Abi nach und schreibt sich im Priesterseminar der Uni Münster für die katho-

sche Theologie ein. Doch das Studium reicht ihm nicht – nur zwei Jahre später tritt er ins Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel ein, ordnet sich den strengen Vorgaben des Ordens unter. Er steht vor sechs Uhr auf, betet jeden Tag vier bis fünf Stunden. „In vielen Hinsichten hat mir das Leben im Kloster gut getan“, fasst er zusammen. „Der Tag war durchstrukturiert, man musste sich um Ernährung, Kleidung und Finanzen keine Sorgen machen. Ich habe gelernt, dankbar und genügsam zu sein.“

Der Realität ins Auge blicken

Doch der klösterliche Alltag fällt ihm nicht so leicht, wie er gedacht hat. „Man verbindet viele romantische Vorstellungen mit dem Leben im Kloster, doch es ist eben nicht immer die heile Welt.“ Michael beginnt zu hadern. Tabea wird in dieser Zeit zu seiner engsten Vertrauten. „Ich habe gespürt, dass bei ihm etwas im Argen liegt“, erinnert sie sich. Seine Probleme mit der Ordensgemeinschaft belasten Michael. Und schließlich macht ihm auch die Vorstellung, zölibatär leben zu müssen, zu schaffen. „Wenn man ein geistliches Leben führt und dann in eine Krise gerät,

taucht diese Frage unweigerlich auf.“ Im Frühjahr 2013 entschließt er sich dazu, den Orden zu verlassen. „Das war ein schwerer Prozess“, gibt er zu. Sein Theologiestudium führt er jedoch fort. „Nur weil ich aus dem Orden ausgetreten bin, heißt es nicht, dass ich nicht mehr glaube“, erklärt er. Tabea steht ihm in dieser Umbruchphase zur Seite, zieht mit ihm in eine Wohngemeinschaft. „Dass sich mehr zwischen uns entwickeln kann, habe ich erst gemerkt, als wir uns jeden Tag gesehen haben“, sagt sie. Ein Lächeln umspielt ihre Mundwinkel.

Ein halbes Jahr später ist sie schwanger

Die gegenseitige Anziehungskraft hat schon bald süße Folgen: Bereits zehn Monate nach Michaels Austritt erfährt Tabea, dass sie im fünften Monat schwanger ist. „Da musste ich im ersten Moment natürlich schlucken. Schließlich wusste noch niemand von unserer Beziehung, geschweige denn von einem Kind“, so die junge Mutter. Die Reaktion der Angehörigen: verhalten, aber verständnisvoll. Tabeas Großeltern wünschen sich, dass die beiden heiraten, bevor das Kind auf die Welt kommt. „Doch da haben wir ganz klar gesagt, dass wir erstmal unsere Beziehung festigen müssen. Wir konnten nicht von heute auf morgen heiraten. Die Kirche als Arbeitgeber verlangt ja auch, dass man sich das gut überlegt.“

Ab August werden die beiden als Pastoralassistenten in den pastoralen Dienst des Bistums Essen eintreten. Tabea: „Meinen Glauben weiterzugeben, ist für mich ein inneres Bedürfnis. Es gibt viele Bereiche, wo Kirche gebraucht wird. Und da muss man dann auch hingehen.“ Vor allem die Klinik-, Gefängnis- oder Obdachlosenseelsorge findet sie spannend. Ihr Mann möchte mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Er begegnet jungen

Menschen auf Augenhöhe und freut sich darauf, sie zu fördern und sie für den katholischen Glauben zu begeistern.

Michael Diek ist in seinem neuen Leben angekommen. Auch wenn die Situation nicht immer einfach war. Schließlich kam der gemeinsame Sohn während des Semesters zur Welt. „Wir haben Benjamin früh mit zur Uni genommen. Als er zwei Wochen alt war, saß er bereits mit uns im Hauptseminar Philosophie“, erzählt er lachend. Dank verständnisvoller Professoren meistern er und Tabea die Doppelbelastung. „Aus unserem Miteinander ist dieses Kind entstanden und das bereichert unser Leben ungemein.“ Ein halbes Jahr nach Benjamins Geburt heiraten sie standesamtlich, feiern im August 2015 in Michaels Heimatort im Emsland die kirchliche Trauung – mit 120 Gästen. Die Krönung einer großen Liebe. „Man spürt, dass Gott mit uns geht“, sagt Michael nachdenklich. Tabea bekräftigt: „Das Besondere an unserer Beziehung ist vielleicht, dass wir auch im Glauben Ja zueinander sagen.“

Links: Tabea und Michael Diek mit Söhnchen Benjamin am Tag der Hochzeit

Rechts: Tabea zündet eine Kerze an, Benjamin ist fasziniert.



ZUM TRAUALTAR



Pastoraler Dienst im Bistum Essen

Im Pastoralen Dienst des Bistums Essen arbeitet man als Seelsorger oder Seelsorgerin. Man begleitet Menschen auf ihrem Glaubensweg und gestaltet den kirchlichen Wandel aktiv mit. Zurzeit gibt es etwa 500 Priester, 80 ständige Diakone, 140 Gemeindereferenten und 30 Pastoralreferenten, respektive -innen.

Für alle Berufswege ist ein Studium der Theologie oder der Religionspädagogik nötig. Außerdem gehört zur Ausbildung eine pastoral-praktische Zeit des Lernens, bei der der Berufsanfänger in der Pfarrei von einem Mentor begleitet wird. Wichtig ist auch die persönliche Lebensgestaltung aus dem Glauben an Jesus Christus heraus, Leidenschaft für Menschen und Dialogbereitschaft.

Kontakt im Bistum Essen: Ingelore Engbrocks, Tel.: 0201/2204-365, E-Mail: ingelore.engbrocks@bistum-essen.de

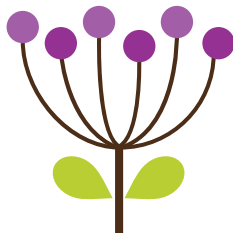
Michael Diek lebte drei Jahre als Mönch

BE.on

Das Bewerbungsportal im Bistum Essen:
www.kirche-kann-karriere.de

BEZIEHUNG

Das nennen wir mal Familienplanung mit System! Melanie Kröger aus Essen-Katernberg fiel die einzigartige Mütter-Töchter-Konstellation auf, als mal wieder obligatorische Familien-Fotos gemacht werden sollten: Ihre Tochter Justine war da gerade geboren. Sie selbst war 22 Jahre alt, ihre Mutter Erika Kuhlmann 44, ihre Oma Waltraud Sterzl 66 ...



Text Jutta Laege | Fotos Alexandra Roth

EIN ETWAS ANDERER

Das muss an den Genen liegen! Denn die Geschichte geht noch weiter: Melanies Tochter Justine Kröger machte es jüngst genauso: Sie wurde Mama, mit knapp 22. Die Altersfolge lautet in diesem Jahr demzufolge einmalig: 88–66–44–22. Vier Generationen, vier Mütter – Action und Aufregung am laufenden Band. „So was wie uns gibt’s sicher nicht noch mal“, lachen die Vier. Allerdings ist jetzt erst mal Schluss mit der munteren Mütter-Vermehrung. Justine schlug etwas aus der Art: Ihr Kind ist ein Junge. Die Krögers, Kuhlmanns und Sterzls nehmen’s mit Humor: Der kleine Finn kann ja in 22 Jahren die männliche Reihe aufmachen ...

Wie sie ihr Müttersein erleben und erlebt haben, wollen wir wissen. Und schnell wird ein kleines Stück Ruhrpott-Nostalgie daraus. Ururoma Waltraud hatte sechs Kinder großzuziehen. Ihr Mann war tagsüber im Bergbau und nachts auf dem Großmarkt im Einsatz. „Wir mussten die Groschen zusammenhalten“, erinnert sie sich. Tochter (und Uroma) Erika musste sich als ältestes Mädchen gegen vier Brüder und eine Schwester durchboxen. „Ja, wir wurden autoritär erzogen“, sagt sie. „Das war damals so.“ Ihre Mutter war jedenfalls alles andere als begeistert, dass Erika sich mit 14 schminkte, mit 16 Miniröcke trug und die Beatles anhimmelte. „Ich war sogar beim einzigen Konzert in der Grugahalle 1966!“ Dass sie dann auch recht früh Mutter wurde, empfindet sie als Glück. „Man war da unbeschwerter.“ Tochter (und Oma) Melanie pflichtet ihr bei: „Mit 22 ist es einfacher. Man ist näher dran an der eigenen Kindheit.“

Als Freundin ihrer Tochter ist aber keine der Mütter durchgegangen. Als Mutterersatz schon eher. Justine weiß, dass sie sich auf ihre „Mudda“ Melanie hundertprozentig verlassen kann. „Sie ist sehr fürsorglich und flexibel.“ Und Melanie gibt das Kompliment gleich an ihre „Mama“ Erika weiter: „Vor allem als die Kinder klein waren, war sie immer für uns da. Man kann mit ihr auch über alles reden.“ Und Erika sagt über ihre „Mutti“ Waltraud



Familien- besser gesagt, Mütter-Treffen: Ururoma Waltraud Sterzl (li.) mit Tochter Erika Kuhlmann (Mitte) und Enkelin Melanie Kröger beim Kniffeln



Müt





DIESE MÜTTERFOLGE IST EINE GANZ BESONDERE:

URUROMA WALTRAUD IST 88, UROMA ERIKA WIRD IM MAI 66, OMA MELANIE WIRD IM MAI 44, MAMA JUSTINE IST 22 JAHRE.



Der jüngste Spross kam 2015 zur Welt und ist ... ein Junge! Justine Kröger (22) mit ihrem ersten Kind Finn.

ebenfalls: „Sie war immer da, wenn man sie brauchte.“ Heute gibt sie ihrer Mutter so viel wie möglich davon zurück. Regelmäßig fahren sie zusammen weg, gerne auch zum Tanzen nach Sassendorf. „Und mittwochs mach' ich ihr die Haare und dann wird gekniffelt“, lacht sie.

Ob sie die vierfache Geburtstagsschnapszahl feiern werden, ist noch nicht ganz klar. Der Muttertag am 8. Mai wäre dafür ein gutes Datum, allerdings gibt es da

schon andere Termine. „Wir leben natürlich auch jeder unser eigenes Leben“, erklärt Melanie. Immerhin: Ururoma Waltraud ist ganz geschickt, die Familie oder zumindest Teile von ihr regelmäßig zusammen zu bekommen. „Dann lädt sie uns zum Essen ein. Und ihr Sonntag ist gerettet“, erzählt Erika. Die alte Dame lächelt: Ja, natürlich, dankbar sei sie, dass alle in der Nähe lebten, in Essen und Gelsenkirchen. „Das ist ja heutzutage auch nicht immer so!“ Tochter, Enkelin und Urenkelin

können da nur beipflichten. „Mal abgesehen davon, dass es bei uns meistens lustig zugeht, ist doch der gegenseitige Respekt das Wichtigste“, meint Erika. Und aus Müttersicht spricht der ganze Stolz aus ihr: „Es ist ja aus uns allen was Anständiges geworden. Und die Kinder sind ja schließlich der Sinn des Lebens, wofür macht man das denn sonst alles?“

BE.on  Muttertagswünsche: bene.mg/muetter

WIE FINDEN WIR DAS GLÜCK



UND WAS HAT GOTT
DAMIT ZU TUN?

INTERVIEW MIT DEM BOTTROPER
THEOLOGEN, PSYCHOLOGEN
UND GLÜCKSFORSCHER
THOMAS HOLTBERND

Seine erste „wissenschaftliche“ Begegnung mit dem Thema Glück hatte er beim Chinesen ... „Das waren diese Glückskekse!“ Thomas Holtbernd muss lachen, als er die kleine Anekdote erzählt. Nein, mal ernsthaft, das Thema Glücksforschung ist natürlich viel komplexer. Der Markt wird mit Glücksbüchern und spirituell angehauchten Glücksbotschaften geflutet. Nur in der klassischen Theologie ist es irgendwie eine Randerscheinung.

BENE: Warum beschäftigen sich die Theologen Ihrer Meinung nach so wenig mit dem Glück?

Holtbernd (schmunzelt): Die beschäftigen sich ja lieber mit dem Leid ...! Es gibt diese alte Auffassung, das alles, was positiv ist, gefährlich ist. Humor zum Beispiel, und eben auch das Glück. Denken Sie an den Film über den amerikanischen Arzt „Patch Adams“, gespielt von Robin Williams. Da fällt der Satz: „Ich bin maßlos glücklich, das darf ich nicht sein!“ Wenn jemand glücklich ist, erntet er sehr schnell Misstrauen. Dabei glaube ich, dass die Katholiken von ihrer Lebensart einen offenen, guten Zugang zum Thema Glück haben.

BENE: Das führt geradewegs zu der Kernthese: Menschen, die an Gott glauben, sollen glücklicher und stressresistenter sein, sagen wissenschaftliche Studien.

Holtbernd: Wenn man an Gott glaubt, gibt es ein Kohärenzgefühl. Das heißt, ich kann die Dinge, die mir passieren, erklären. Das gibt mir ein Gefühl von Zufriedenheit. Kann ich das nicht, bin ich immer in so einem Spannungszustand. Religiöse Menschen sind, ich will nicht sagen glücklicher,

aber sie sind zufriedener, weil sie in einem Sinnzusammenhang leben können. Sie können sich die Dinge erklären, auch wenn sie vielleicht falsch sind. Aber sie haben eine Erklärung, das lässt sie besser oder leichter leben. Das ist ziemlich klar erwiesen – auch aus der Forschung der Salutogenese, der Gesundheitsentstehung.

BENE: Erweiterte Botschaft also: Wer glaubt, wird eher gesund?

Holtbernd: Da sind die Ergebnisse ziemlich offensichtlich: Jemand, der einen Sinnzusammenhang auch in seiner Krankheit sehen kann, wird schneller gesund oder kann die Krankheit besser aushalten. Und man kann das eben nicht rein naturwissenschaftlich erklären. Wenn ich glaube, dass ein Gott bei mir ist und dass es einen Sinn macht, bin ich zufriedener, und das macht mich entkrampfter eben auch für den Heilungsprozess.

BENE: Gibt es bei einem gläubigen Menschen aus psychologischer, aus medizinischer Sicht besondere Merkmale?

Holtbernd: Katholisch gesehen ist für mich der religiöse Mensch ein erlöster Mensch.

Wer im Karfreitag Ostern feiert, der sieht ja nie nur das Dunkle, sondern immer auch den Ansatz des Positiven, das Licht. Und das ist genau das, was Menschen in verzweifelten Situationen häufig nicht mehr tun: Sie sehen kein Licht mehr. Der Zuspruch an Licht, oder einfach das Dabeisein, die Gemeinschaft – ist ein wesentlicher Faktor für Glück. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Mensch alleine glücklich lebt. Die typischen Glücksmerkmale wie Gemeinschaft, Verbindlichkeit, Verlässlichkeit, auch an etwas Dranbleiben, sind alle auch Merkmale von Religion. Oder nennen wir es Voraussetzungen für Glück: Ich kann kein Glück erarbeiten, ich kann nur an den Voraussetzungen arbeiten, dass mir Glück zufallen kann.

BENE: Mit der heutigen (aktiven) Glückssuche hat das eher wenig zu tun. Was heißt es heutzutage glücklich zu sein und warum jagen wir dem Glück so nach?

Holtbernd: Im Vordergrund steht heute sicher unsere konsumistische Gesellschaft. An materiellen Werten kann ich was festmachen, an Abstraktem nicht. Wir machen Glück sehr stark fest an Dingen, die wir



anfassen können. Ich habe das neue Smartphone gekauft, jetzt bin ich glücklich! Oder: Ich habe Wellness gemacht. Das wird in unserer Gesellschaft als Glück angesehen, also muss ich glücklich sein. Das ist natürlich sehr kurz gesprungen. Immerhin spüren ganz viele Menschen, dass da etwas nicht mehr stimmt. Dass es eine andere Sehnsucht gibt, zum Beispiel weniger Karriere, mehr Familie. Zufriedenheitsstudien weltweit zeigen schon, dass Gesellschaften, in denen Reichtum gerechter verteilt ist, insgesamt glücklicher sind.

BENE: Die einen sagen Zufriedenheit, die anderen sprechen von Glück. Wo ziehen Sie da die Definitionsgrenze?

Holtbernd: Wir jagen dem Glück nach, aber wir meinen vielleicht doch eher Zufriedenheit. Ich kann Glück nicht festhal-

ten, deshalb sind es eher Glücksmomente, ein ekstatisches Gefühl. Die Zufriedenheit wiederum hilft aber, mich einzustellen – eben auf Glücksmomente. Wenn im Frühling die Vögel wieder zu zwitschern beginnen, zum Beispiel. Und natürlich gilt: Um Glück zu spüren, muss man wohl auch das Unglück kennen. Ich verbleibe dann aber nicht im Unglück, sondern öffne die Augen für die Glücksmomente. Aus meiner Arbeit als Therapeut, auch mit depressiven Menschen, kann ich sagen: Man kann lernen, was für einen selbst Glücksmomente sind. Glück ist nichts Pauschales, es hängt an meiner eigenen Wahrnehmung, daran, wie ich meine Sinne dafür schärfe. Was es uns oft schwer macht, Glück zu empfinden, ist unser ständiges Bewerten. Bei uns Erwachsenen ist es ja immer dieses Gut, Böse oder ‚Es könnte doch besser sein‘ ...

BENE: Dann halten wir es doch mit der Bibel, oder? Werdet wie die Kinder!

Holtbernd: Ich kann als Erwachsener natürlich nicht wie ein Kind sein. Aber ich könnte natürlich sagen: Ich genehmige mir Momente, wo ich völlig verrückt, wie ein Kind bin, wo ich nicht überlege, was die Nachbarn sagen. Dann springe ich halt in die Pfütze. Im übertragenen Sinne heißt das: einfach mal machen! Rausgehen und regelrecht ins Glück fallen!

BENE: Wo wir gerade bei Kindern sind ... noch ein geflügeltes Wort: Glückskind. Ist manchen das Glück in die Wiege gelegt?

Holtbernd: Es gibt sicherlich, das ist auch beim Humor so, eine Korrelation zwischen Extraversion, also dem Nach-außen-gehen, und Glück. Extrovertierte Menschen nehmen sich ihre Glücksmomente einfach.

GLÜCK ...

UND WAS HAT GOTT DAMIT ZU TUN?

BE.on



Senden Sie E-Card-Glücksbotschaften
bene.mg/ecard_3

Während der Introvertierte noch überlegt, ob er in diesem Augenblick glücklich sein darf. Man sollte aber nicht den Fehler machen, diese Menschen von ihrem Auftreten her zu beurteilen. Wer glücklich aussieht, muss es nicht sein. Und auch wer Glück nicht zeigt, kann doch innerlich dieses Gefühl haben. Auch da gibt es wieder Parallelen zum Thema Humor. Mir hat Komiker Eckart von Hirschhausen mal gesagt: „Es ist verdammt anstrengend, lustig zu sein.“ Es kann also sein, dass jemand, der sich mit Glück beschäftigt, total unglücklich ist.

BENE: Glück und Humor gehören für Sie irgendwie zusammen?

Holtbernd: Unbedingt. Heiterkeit ist für mich eine Weltanschauung. Ich bin darauf eingestellt, dass etwas Positives, Optimistisches passieren kann. Und dann begegnet mir das Glück. Wenn ich aber rausgehe und denke, gleich fällt mir ein Dachziegel auf den Kopf oder es kommt der nächste Terroranschlag, kann ich kein Glück empfinden, denn ich erwarte ja das Unglück. Wenn ich doch einen Dachziegel auf den Kopf bekomme, werde ich vielleicht krank geschrieben und muss mal vier Wochen nicht arbeiten ... Die Einstellung ist das Entscheidende. Ich stelle mich darauf ein, dass auch bei einer blöden Sache was Positives herauskommt.

BENE: Das heißt, mal plakativ formuliert: Optimisten sind glücklicher?

Holtbernd: Ich würde mal so sagen: Ihnen passieren mehr Glücksmomente, weil sie darauf eingestellt sind.

BENE: Was hilft – neben einer optimistischen, heiteren Grundeinstellung – noch, glücklich(er) zu werden?

Holtbernd: Ein glücklicher Mensch entwickelt bestimmte Rituale, Zeremonien, Beschäftigungen. So was wie Tanz, wie Musik, wie Spiel, wie Gesang. Singen macht glücklich, davon bin ich überzeugt. Und natürlich ist die Familie ein wichtiger

ZUR PERSON

Thomas Holtbernd bittet immer am ersten Freitag des Monats um 16 Uhr zum „Philosophischen Café“ ins Haus der Evangelischen Kirche, III. Hagen in Essen.

Als Autor beschäftigt er sich mit vielen Fragen des Menschseins. Schwerpunkt: Heiterkeit und Glauben. Unter anderem von ihm erschienen: „Macht glauben glücklich?“ und „Es ist schön Christ zu sein ... und noch viel schöner katholisch“ (beide Verlag Echter, Würzburg). Holtbernd schreibt regelmäßig Kolumnen auf www.explizit.net.



Faktor für Glück, sofern sie für Geborgenheit und Verlässlichkeit, Zusammengehörigkeit steht. Und manchmal ist es ganz einfach, Glück im Kleinen zu erzeugen: Ich lächle jemanden in der Stadt an und bekomme ein Lächeln zurück.

BENE: Dazu passt die Idee von „Gutes tun und glücklich sein“. Hedonisten leiden eher unter schlechter Stimmung als Altruisten, haben Forscher festgestellt.



Holtbernd: Ja, eindeutig. Glück besteht im Teilen und in der Dankbarkeit, das wollen viele „Glücksritter“ nicht wahrhaben. Ich bin froh, dass ich katholisch bin und dass ich eine bestimmte Achtsamkeit und diese katholische Sozialisierung erlebt habe.

BENE: Warum findet Letzteres heute nur noch sehr bedingt statt? Den Kirchen laufen die Gläubigen davon.

Holtbernd: Religion oder religiöse Übungen, das „Dranbleiben“ ist vielen verloren gegangen, der Rhythmus des sonntäglichen Kirchgangs, des Ruhens, des Betens ist weg. Es reicht aber nicht, jetzt „Glaube macht glücklich“ zu rufen, wie so eine Art

Gottesbeweis, der alle zurück in die Kirche bringt. Wenn Gläubige glücklich sind, doch nicht weil sie gläubig sind, sondern weil sie etwas erleben, was sie glücklich macht.

BENE: Wo könnten die Kirche und deren Verantwortliche ansetzen?

Holtbernd: Die Sache Jesu braucht Begeisterte, habe ich früher gesungen. Wenn jemand begeistert ist und das Glück überbringt, dann muss er doch nicht gleich taufen, er lässt andere vielmehr an seiner Begeisterung teilhaben, teilt das Glück. So entsteht Zuversicht, Zusammengehörigkeitsgefühl, Austausch. Und wenn Menschen anfangen, ihre Not oder ihre Sorgen zu formulieren, im Gespräch oder im Gebet, ist das der erste Schritt zur Bewältigung. Der Glaube gibt mir für bestimmte Dinge Formulierungen und viele positive Bilder und er bewirkt, dass ich der festen Überzeugung bin, nicht allein zu sein.

BENE: Das geht, ohne katholisch zu sein.

Holtbernd: Es gibt ja sehr viele Menschen hier, die katholisch sozialisiert sind, auch wenn sie nichts mehr damit zu tun haben. Und die verbinden damit auch Glückserlebnisse wie zum Beispiel ihr Messdiener- oder Pfadfindersein. Da gab es soziales Miteinander, Kommunikation – das haben viele heute nicht mehr. Ein Klient hat mir mal gesagt, dass es ihn in seinem Leben gerettet habe, bei den Pfadfindern gewesen zu sein.

BENE: Also zusammengefasst: Glaube und Religion können Glücksmomente vermitteln. Ist Gott denn nun ein Glücksbringer?

Holtbernd: Oh! Nein. Ich glaube, darauf kann man Gott nicht reduzieren. Ich glaube, es ist ein Glück, dass es Gott gibt, oder anders formuliert: Ich bin froh, dass ich glauben kann, dass es Gott gibt. Und das ist eine gute Voraussetzung, glücklich zu werden.

Das Gespräch führte Jutta Laege

DAS GROSSE BENE- FEIERTAGS QUIZ

ALPHABET

Feiertage fühlen sich ja immer ein wenig wie geschenkte Zeit an: Für die Familie, für Freunde, zum Innehalten und Durchatmen. Wie schön, dass der Mai mit Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam soviel zusätzliche Freizeit für uns bereithält. In dieses Feiertagsquiz dürfen Sie sich also ruhig ein wenig vertiefen – viel Spaß dabei!

- 1** Der Mai fängt direkt gut an: mit einem Tanz. Die Feier der Walpurgisnacht am 30. April auf dem Hexentanzplatz bei Thale ist legendär. In welchem deutschen Gebirge liegt dieser sagenumwobene Ort?
A: Hunsrück B: Harz C: Erzgebirge D: Bayerischer Wald
- 2** Wie lautet die exakte Bezeichnung für den Feiertag am 1. Mai in NRW?
A: Festtag der Arbeit
B: Tag des Frühlings und der Freude
C: Tag des Bekenntnisses zu Freiheit und Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Völkerversöhnung und Menschenwürde
D: Gedenktag der Arbeiterbewegung zur Durchsetzung des Acht-Stunden-Tages
- 3** Da der 1. Mai in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, bekommen die Einwohner dieses Landes stattdessen den Montag frei und Schüler sogar insgesamt 3 Tage Schulferien – welches Land suchen wir?
A: China B: USA C: Schweiz D: Frankreich
- 4** Schon seit Ende des 19. Jahrhunderts gilt folgende Blume als Symbol der Arbeiterbewegung ...
A: die gelbe Rose B: die rote Nelke
C: die orange Gerbera D: die weiße Lilie
- 5** Christi Himmelfahrt und Vatertag fallen in diesem Jahr auf den 5. Mai, angeblich sind sogar die heutigen Bollerwagen-Touren ursprünglich aus der Tradition der christlichen Flurumgänge entstanden. Folgendem deutschen Literaten waren solche Bräuche sogar eine Geschichte mit dem Titel „Vatertag“ wert:
A: Erich Kästner B: Heinrich Böll
C: Günter Grass D: Siegfried Lenz
- 6** Zeit für ein Ständchen: Welche musikalische Ode an den lieben Herrn Papa haben wir uns nur ausgedacht?
A: „Daddy Cool“ von Boney M
B: „Papa Don't Preach“ von Madonna
C: „Hey Daddy“ von den Rolling Stones
D: „Father & Son“ von Cat Stevens
- 7** In Polen wird Muttertag am 26. Mai gefeiert, in Russland am 27. November, in Norwegen am zweiten Sonntag im Februar. Wann wird der Festtag für die Mama bei uns begangen?
A: Am zweiten Sonntag im Mai
B: Am dritten Sonntag im Ma
C: Am ersten Sonntag im Mai
D: Am Sonntag nach Pfingsten
- 8** Der Pfingstsonntag am 15. Mai ist in ein besonderes Fest und wird auch als „Geburtstag der Kirche“ bezeichnet. In der Apostelgeschichte der Bibel ist von einem „Pfingstwunder“ die Rede: Beseelt vom Heiligen Geist sind die Jünger Jesu plötzlich in der Lage, Folgendes zu tun:
A: Kranke zu heilen
B: Wasser in Wein zu verwandeln
C: Fische zu vermehren
D: fremde Sprachen zu sprechen und zu verstehen
- 9** Bitte ergänzen Sie folgende volkstümliche Redensart: **Geschmückt wie ...**
A: eine Pfingststute B: eine Pfingstgans
C: ein Pfingstochse D: ein Pfingstpau
- 10** NRW hat Glück, doch nicht in allen Bundesländern gilt Fronleichnam als Feiertag. Unter anderem in diesem Land müssen die Einwohner am 26. Mai ganz regulär arbeiten:
A: Baden-Württemberg B: Hessen
C: Niedersachsen D: Rheinland-Pfalz

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann auch etwas gewinnen: Unter allen richtigen Einsendungen (Frage-Nummern und Lösungsbuchstaben auflisten) verlosen wir fünf Feiertagstorten. Einfach eine Mail mit Anschrift, Telefonnummer und Stichwort „Feiertagsquiz“ senden an:

quiz@bene-magazin.de

Einsendeschluss: 15.05.2016

MOSAMBIKS MALEDIVEN

GEHEIMTIPP FÜR PARADIES-SUCHER UND ENTDECKER

SICH EINFACH MAL WEGTRÄUMEN.
DIE SIEBENSACHEN PACKEN.

Wo kann's hingehen? Sieben, die göttliche Zahl, ist unsere Inspiration: Vom Ruhrbistum geradewegs per Luftlinie in alle Himmelsrichtungen. Hier lesen Sie, wohin das führt – wenn Sie in ENNEPETAL starten.

QUIRIMBAS MOSAMBIK

777 km

ENNEPETAL — DARTMOOR

EIN MYSTISCHES STÜCK NATUR

Moor, Heide und kleine Wasserläufe, wohin man blickt: Weite Teile des englischen Nationalparks Dartmoor gehören niemand Geringerem als Prinz Charles.

„Herzog von Cornwall“ – so nennt man den ältesten Sohn von Queen Elizabeth in der Gegend – und der Naturschutz lag dem ewigen Thronfolger ja schon immer am Herzen und vieles an der Hügellandschaft in der Grafschaft Devon ist absolut schützenswert. Wie etwa die zahlreichen Fundamente prähistorischer Wohnstätten, Straßen oder die sogenannten „Clapper Bridges“, das sind Brücken aus Granitplatten, die über Bäche und Flüsse

führen. Es gibt in der Gegend über 2000 registrierte Steinkreise, die in der Bronzezeit als Basis zum Bau von Hütten angelegt wurden.

Die Präsenz der Vergangenheit und die fast schon mystische Stimmung inspirierten auch etliche Literaten: Sir Arthur Conan Doyle ließ für seine Kurzgeschichte „Silver Blaze“ Sherlock Holmes und Doktor Watson dort ermitteln und auch seine Detektivgeschichte „Der Hund von Baskerville“ spielte in der Dartmoor-Landschaft.

Iafa

Infos: www.dartmoor.gov.uk,
www.nationalparks.gov.uk

Bei einer Reise auf das Quirimbas-Archipel darf man sich als wahrer Entdecker fühlen: Selbst bei der genauen Anzahl der Koralleninseln, die sich vor der Küste Mosambiks im Indischen Ozean erstrecken, variieren die Angaben. Die UNESCO listet immerhin 31 auf, davon sind allerdings nur fünf Inseln touristisch erschlossen. Diese Quirimbas werden gerne als „Malediven von Mosambik“ bezeichnet, kein Wunder: Türkisfarbenes Wasser, weiße Strände und dazu prachtvolle Luxusresorts auf den Inseln Quilalea, Matemo, Medjumbe und Vamizi. Da fliegen die Gäste meist mit kleinen Propellermaschinen ein. Besonders gerne verbringen reiche Südafrikaner ihre Flitterwochen dort.



777 km

Aber auch die fünfte im Bunde, Ibo Island, ist touristisch auf dem Vormarsch. Hier gibt es inzwischen eine Vier-Sterne-Lodge. Vom Reiseführer „Lonely Planet“ wird sogar der Rucksackreisefraktion ein Trip dorthin empfohlen: Übernachten könne man teilweise sogar in Privathäusern der Inselbewohner. Generell kommt Ibo Island bodenständiger und unberührter daher, als Tourist muss man sich hier auf einfachere Verhältnisse einstellen.

Sowohl die Araber als auch die Portugiesen hatten die Quirimbas vor vielen Jahrhunderten als Handelsplatz für sich entdeckt, noch heute zeugen auf Ibo die ehemaligen Prunkbauten der Kolonialherren von vergangenem Reichtum. In den Ruinen dieser Bauten grasen allerdings mittlerweile Ziegen zwischen Feigenbäumen, denn langfristig hatte Ibo als Handelsstadt keine Zukunft: Größere Schiffe konnten im seichten Wasser des Hafens nicht ankeren.

Deshalb verlegten die Portugiesen Anfang des 20. Jahrhunderts zuerst den Hafen und dann auch die Provinzhauptstadt aufs Festland nach Porto Amelia, das heute Pemba heißt. Die Stadt liegt an der Pemba Bay, einer der größten Meeresbuchten der Erde.

Ibo und die Quirimbas waren dann zeitweilig fast sich selbst überlassen. Für die ursprünglich-malerische Natur war das auch ein Vorteil: Da die Inseln teilweise nur mühsam vom Festland zu erreichen und ein Großteil der Riffe nicht einmal kartografiert sind, hält auch der Tauchtourismus nur mäßig Einzug. Um die intakte Unterwasserwelt zu erhalten, steht das gesamte Archipel als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO.

I afa

Infos: www.expertafrika.com/mozambique, Flüge nach Maputo (Mosambik) z.B. ab Frankfurt

ES GRÜNT SO GRÜN IN STRAELEN

Dieses Kurzreiseziel fühlt sich ein bisschen holländisch an ... Kein Wunder, sind es vom niederrheinischen Straelen bis zur Grenze ja auch nur wenige Kilometer.

Gemeinsam mit der Provinz Limburg und dem „Greenport“ Venlo bildet der Niederrhein das größte gartenbauliche Produktionsgebiet Europas. Blumen und Zierpflanzen sind das Aushängeschild Straelens und wichtiger Wirtschaftsfaktor. Hier ist der größte Umschlagplatz Europas für alles, was grünt und blüht, immerhin 350 Millionen Blumen und über 50.000 Tonnen Gemüse jährlich! Da passt der Stadt-Slogan für die prämierte Blumen-Metro-

pole folglich perfekt: „Alles im grünen Bereich“. Apropos „grüner Bereich“: Unbedingt einplanen sollten Reisende eine (Rad-)Tour entlang der Ufer der Niers mit vielen alten Herrenhäusern und Schlössern, etwa das Haus Eyll, in dem der Kulturring von Straelen in unregelmäßigen Abständen Konzerte veranstaltet.

Sehenswert in der Stadt sind der hübsche Markt und vor allem die spätgotische Hallenkirche St. Peter und Paul (Foto), bedeutsam ist das europäische Übersetzerkollegium, in dem schon Schriftsteller wie Günter Grass zu Gast waren.

I afa

Infos: www.straelen.de





HIER HABEN SCHON HELDEN GEPADDELT

ENNEPETAL — BEYENBURGER STAUSEE



Damals, in den 1970ern, hatten sie ein entfernteres Ziel als nur das gegenüberliegende Ufer. Die Sportgemeinschaft Wuppertal gehörte zu den erfolgreichsten deutschen Kanurennsportvereinen und brachte zahlreiche WM- und Olympiateilnehmer hervor. Ihr Trainingsgebiet? Der Beyenburger Stausee.

Noch heute wird die kleinste Talsperre im Bergischen Land für Wassersport genutzt. Für Schwimmer allerdings ist der See als Freibad wegen gefährlicher Strömungen

ungeeignet. Zum Glück gibt es aber auch vom Rand aus viel zu sehen, etwa wenn der VfK Wuppertal sein jährliches Drachenbootfestival veranstaltet. Und auch Wanderer können entspannt ihre Runden drehen, eine Route des westfälisch-rheinischen Jakobsweges führt an der Uferlinie entlang. Empfehlenswert für eine kleine Verschnaufpause: Über den östlichen Teil des Sees hat man einen herrlichen Blick auf die Klosterkirche Sankt Maria Magdalena. | afa

Infos: www.die-bergischen-drei.de

DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der siebenarmige Leuchter „Menora“ im Judentum ...). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.



MAL HINAUS IN UNSERE SCHÖNEN PARKS!

- **Nordsternpark Gelsenkirchen**
Industriedenkmal der ehemaligen Zeche Nordstern, Bergbaustollen, großer Abenteuerspielplatz, rund um die Uhr begehbar, Eintritt frei
- **Landschaftspark Duisburg-Nord**
Stillgelegtes Eisenhüttenwerk, Industriekultur auf 200 Hektar, begehbarer Hochofen, Tipp: Teilnahme an einer Fackelführung, Eintritt frei
- **MüGa-Park in Mülheim**
Erstreckt sich zwischen Schloss Broich im Süden und der Rheinischen Bahn im Norden, Wasserturm mit begehbarer „Camera Obscura“, Eintritt frei
- **Stadtpark Bochum**
Ältester Landschaftsgarten im Ruhrgebiet, Tierpark, Minigolfplatz, zwei Teiche, Highlight: Besichtigung des

Bismarckturmes (Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, 10 bis 18 Uhr), Eintritt frei

- **Grugapark Essen**
Kunstvolle Gartenarchitektur, Grugaturm, gläserne Orangerie-Hallen, Romanisches Haus, ganzjährig ab 9 Uhr geöffnet, Tageskarte Erwachsene: vier Euro
 - **Park am Wasserschloss Wittingen**
Beliebtes Ausflugsziel, Besuch des Schlossmuseums, Sportanlagen, Grillpavillon, Minigolfanlage, dienstags bis freitags von 12 bis 21 Uhr geöffnet, Eintritt frei
 - **Sauerlandpark Hemer**
Himmelsspiegel, Wasserspielplatz, Seilgarten mit Slackline-Parcours, täglich ab 9.30 Uhr geöffnet, Tageskarte Erwachsene: fünf Euro
- Infos zu diesen Parks: www.ruhr-tourismus.de/parks



**KULTURKIRCHE
HEILIG KREUZ
IN BOTTROP**

7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN

1. Die Form einer Parabel

Die Kirche wurde nach dem Entwurf des Kölner Architekten Prof. Rudolf Schwarz von 1955 bis 1957 erbaut. Der Grundriss basiert auf einer Parabel. Diese umschließt, im übertragenen Sinn, mit ihren in die Unendlichkeit gehenden Schenkeln die Schöpfung. Gleichzeitig führt sie die Menschen in den Brennpunkt der Parabel, wo der Altar steht.

2. Besondere Darstellung der Dreifaltigkeit

Der Altar (symbolisiert Jesus Christus), die darüber hängende Taube (stellvertretend für den Heiligen Geist) und das Auge Gottes stellen in moderner Form den mittelalterlichen „Gnadenstuhl“ dar (siehe Foto). Dieser versucht die Dreifaltigkeit Gottes bildlich darzustellen.

3. Geöffnete Decke

Im Scheitelpunkt der Parabel öffnet sich die Decke nach oben und verweist auf Gott, der im unzugänglichen Licht wohnt. Aus diesem transzendenten Bereich aber kommt Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes, zu uns herunter.

4. Taufbrunnen

Unter der Empore steht die Taufstelle mit dem Taufbrunnen aus grünem Anröchter Sandstein. Das Besondere: Bei einer Taufe läuft ständig fließendes Wasser in den Brunnen als Zeichen für Lebendigkeit.

5. Abstrakte Kirchenfenster

Die beiden Kirchenfenster sind inhaltlich miteinander verbunden: Das kleine Fenster in der Seitenkapelle spiegelt den Beginn der Schöpfungsgeschichte wider. Das fast 300 Quadratmeter große Kirchenfenster von Prof. Georg Meistermann zeigt eine Sonnenspirale. Diese symbolisiert den Kosmos, der aus dem Schöpfungsakt entstanden ist.

6. Geteilte Orgel

Damit die Orgel nicht den Blick auf das mächtige Kirchenfenster beeinträchtigt, wurde sie geteilt und hängt als Doppelwerk rechts und links an den Wänden.

7. Grundstein der Kirche

Der Grundstein der Kirche befindet sich im Scheitelpunkt der Parabel. Er ist auf der Außen- und Innenseite der Kirchenmauer zu sehen. Beide Seiten tragen unterschiedliche Inschriften. Es lohnt sich, diese zu entschlüsseln, denn dadurch lässt sich der theologische Spannungsbogen des Kirchenbaus entdecken.

I kab

Terminabsprachen für eine Kirchenführung unter der Telefonnummer: 0178/4132833. Weitere Infos: www.kulturkirche-heiligkreuz.de

BE.on



Die Kirche in Bildern:
bene.mg/heiligkreuz



WIEDER SÜCHTIG NACH LEBEN

Text Kathrin Brüggemann
Fotos Achim Pohl

Mit geschlossenen Augen sitzt Heidemarie Rosin auf der rustikalen Holzbank, die hinter ihrer Arbeitsstätte steht. Sie atmet tief ein und aus, genießt die Frühlingsluft. Die 73-Jährige ist eine der 15 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich beim Suchtnotruf Essen e. V. um suchtkranke Menschen kümmern.

„Ich weiß, wie sich Suchtkranke fühlen. Schließlich war ich selbst 20 Jahre alkoholabhängig“, gibt sie ohne Scham zu. Nachdem ihre Kinder aus dem Haus waren, fühlt sie sich nicht mehr gebraucht, betäubt die negativen Gefühle mit Alkohol. Zuerst war es „nur“ das Glas Wein am Abend, später anderthalb Flaschen Weinbrand pro Tag. „Man rutscht da rein, ohne es zu merken“, gesteht sie. Erst als sie sich kaum noch um den Haushalt kümmern kann und ihr Körper versagt, geht sie zum Arzt. Die Folge: Klinik, Entgiftung, Therapie. Danach besucht sie zwei Jahre lang die Volkshochschule, lernt Italienisch und absolviert Computerkurse. „Ich habe wieder Selbstbewusstsein“, sagt sie lächelnd. Heidemarie hat es geschafft. Jetzt gibt sie ihre Erfahrungen an die süchtigen Menschen weiter, die sie während ihrer Schicht anrufen.

„Wir bieten ein Ohr“, erklärt Natalie Steinert (36), Leiterin des Suchtnotrufes. Sie spricht eindringlich und deutlich. „Die Menschen, die uns kontaktieren, können anonym anrufen.“ So sinkt die Hemmschwelle. Nicht nur Betroffene melden sich – auch viele Angehörige suchen Hilfe. „Eine Sucht ist eine Systemkrankheit, die die ganze Familie zerstört. Oft geraten Angehörige in eine Co-Abhängigkeit.“ Die Mitarbeiter des Suchtnotrufes, die in einem liebevoll eingerichteten Fachwerkhaus in Essen-Heidhausen arbeiten, sind keine Therapeuten – sie geben lediglich Ratschläge und Hilfestellungen. „Wir sind das Bindeglied zwischen dem Betroffenen und einer fachkompetenteren Einrichtung.“ Wichtig sei es, den Anrufer ernst zu nehmen. „Ich verurteile niemanden, der im Konsum ist“, so Steinert ernst. „Auch dann nicht, wenn zum Beispiel ein Spielsüchtiger in 14 Tagen 20 000 Euro verspielt hat.“



25 JAHRE SUCHTNOTRUF ESSEN E. V.

Meine Aufgabe ist es, den Betroffenen in seiner Entscheidung, sich Hilfe zu holen, zu bestärken.“

„Die Sucht macht vor niemandem Halt“

Eine Sucht, so die Expertin, sei ein Zeichen dafür, dass dem Betroffenen etwas fehlt: Anerkennung, Zuwendung, Selbstbewusstsein. Wenn diese Bedürfnisse nicht gestillt werden, sucht er sich Ersatzstoffe. „Wobei der süchtige Mensch nicht nach dem Stoff abhängig ist, sondern nach dem Gefühl, das der Stoff in ihm auslöst.“ Ein Beispiel: Ein Kaufsüchtiger kauft Unmengen an Produkten, um so das Gefühl der inneren Leere zu betäuben. Betroffene verschulden sich oft, haben teilweise den ganzen Keller voll un- ausgepackter Neuware. „Die Sucht macht vor niemandem Halt“, so Detlef Krüger (63), der seit zwei Jahren ehrenamtlich für den Verein tätig ist. Er verantwortet die Presse- und Informationsarbeit. „Der Süchtige ist längst nicht mehr der Obdachlose auf der Parkbank oder der ‚Junkie‘ am Bahnhof. Bei uns rufen Menschen aus jeder Gesellschafts- und Bildungsschicht an: Professoren, Lehrer, Arbeitslose, Hausfrauen, Studenten, Eltern. Wir leben in einer Gesellschaft mit einem hohen Suchtpotenzial.“

Auffällig sei, dass immer mehr junge Menschen in die Sucht geraten, so Natalie Steinert. Sie veranstaltet mit einem Team aus erfahrenen Kollegen wöchentlich Präventionsveranstaltungen für Acht- bis Zwölfklässler. „Die Kids steigen direkt mit harten Drogen ein und sind oft polytox, also von verschiedenen Mitteln abhängig.“ Ein 23-Jähriger, der bereits seinen siebten Entzug macht, sei leider keine Seltenheit. Aus vielen Gesprächen weiß Natalie



Suchtkrankenhelferin Heidemarie Rosin ist wieder im Reinen mit sich und der Welt.

Steinert, wie schwer es ist, als junger Mensch von der Sucht loszukommen. Doch sie ist davon überzeugt, dass der Ausstieg für jeden machbar sei. „Die Eigenmotivation ist der Schlüssel. Das Ziel: Wieder süchtig nach dem Leben zu sein.“ Wichtig sei die dauerhafte Abstinenz. „Es ist ein Trugschluss, dass der Süchtige den Stoff kontrolliert. Der Stoff kontrolliert immer ihn.“ Natalie Steinerts Stimme wird lauter. Es ist ihr offenbar ein Anliegen, verstanden und gehört zu werden.

Oft sind diese Menschen feinfühlicher als andere

Während des Gesprächs klingelt mehrmals das Telefon. Natalie Steinert und Detlef Krüger gehen abwechselnd an den Apparat, sprechen auf einfühlsame Art und Weise mit dem Anrufer. „Gerade war eine 61-jährige Dame am Apparat, die seit ihrem 48. Lebensjahr trinkt“, berichtet Detlef Krüger nach einem dieser



Engagiert und hilfsbereit: Natalie Steinert, Leiterin des Essener Suchtnotrufs, und ihr Kollege Detlef Krüger

DRINGEND HELFER GESUCHT

Der Suchtnotruf Essen e. V. sucht Menschen, die sich zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer ausbilden lassen möchten. Voraussetzungen: eine gestärkte Persönlichkeit, rhetorische Fähigkeiten und die Bereitschaft zum Zuhören. Die Helfer werden ein halbes Jahr lang im wöchentlichen Turnus geschult. Während der Ausbildungsphase werden unter anderem diverse Suchthilfeeinrichtungen und Beratungsstellen besucht. Der nächste Kurs beginnt im Herbst 2016. Anmeldungen bei Detlef Krüger, Bereich Presse & Information, Tel.: 0172/ 5388576 oder unter Tel.: 0201/403840. Weitere Infos: www.suchtnotruf-essen.com

BE.on



Infos zur Suchtberatung im Bistum Essen:
bene.mg/sucht

Telefonate. „Sie war mittelschwer alkoholisiert. Obwohl sie eine Langzeittherapie hinter sich hat, kann sie immer noch nicht zugeben, dass sie Alkoholikerin ist.“

Vielen Anrufern falle es schwer, sich ihr Problem einzugestehen. „Sie befürchten, stigmatisiert zu werden“, vermutet Natalie Steinert. „Dabei sind gerade diese Menschen so wertvoll, weil sie oft sensibler und feinfühlicher sind als andere.“ Die zierliche Frau hofft, dass sich in dieser Hinsicht das Bewusstsein in der Gesellschaft ändert. Weniger Leistungsdruck, weniger Ellenbogengesellschaft, dafür mehr Verständnis und Wertschätzung. „Gegenseitige Wertschätzung ist definitiv ein Präventionsfaktor“, erklärt sie. „Kinder sollten daher in ihrer Eigenartigkeit unterstützt werden. Man ist schließlich nicht nur dann etwas wert, wenn man etwas leistet. Man ist etwas wert, weil man ist. Darum geht's.“



Unter der Telefonnummer **0201/403840** ist der Suchtnotruf Essen e. V. zu erreichen. Betroffene und Angehörige können sich hier rund um die Uhr anonym melden. Die Einrichtung hat ihren Sitz auf einem weitläufigen Gelände in Essen-Heidhausen. Getragen wird sie von der GBS-Suchthilfeeinrichtung „Die Fähre“, der Fachklinik Kamillushaus der Contilia sowie dem LVR-Klinikum Essen. Die Mitarbeiter vermitteln die Anrufer bei Bedarf an Ärzte, Fachkliniken und Selbsthilfegruppen wie zum Beispiel den Kreuzbund des Diözesanverbands Essen. Dieser organisiert im Ruhrbistum über 115 Suchtselbsthilfegruppen. Weitere Infos: www.kreuzbund-dv-essen.de

JUBEL & TRUBEL

GLÜCKWUNSCH, GOP!

20 JAHRE VARIÉTÉ

... UND BITTE MEHR DAVON!

GOP. Drei Buchstaben, die ursprünglich für „Georgspalast“ standen. Auch wenn das heute im Ruhrgebiet fast niemand mehr weiß. Das Essener GOP Variété-Theater war der erste Ableger des Georgpalastes Hannover. Gegründet vor nunmehr 20 Jahren und inzwischen aus der Kulturlandschaft hierzulande nicht mehr wegzudenken. Happy Birthday, GOP!

Rund 2000 beteiligte Künstler bisher, 160 verschiedene Shows, rund zwei Millionen Besucher, 1,2 Millionen Menüs und immerhin 10.400 Fässer Bier (aufeinandergestapelt so hoch wie der Mount Everest) – so lautet die Jubiläumsbilanz der GOP-Macher. Und so umtrieblich darf es auch ruhig weiter gehen. Alle zwei



Das neue Programm im GOP: www.varieté.de

Monate gibt es im Theater an der Essener Rottstraße ein neues Programm. Das nächste läuft vom 11. Mai bis 11. Juli und versammelt wieder die besten Artisten der Welt in einer verrückten Variété-Welt. „Machine de Cirque“ ist ein quirlig-nostalgisch-surreales Stück, das nicht nur Künstler Kopf stehen lässt ... Wie immer können die Gäste die Show bequem von den terrassenförmig angelegten Tischen bewundern und dabei ein exquisites Diner genießen. Und zum Jubiläum kommt es noch besser: BENE verlost gemeinsam mit dem GOP Variété-Theater 2 x 2 Karten für die neue Show (Termin: 28. Mai, 21 Uhr). Bitte folgende Frage beantworten: Was heißt GOP? Antwort (Stichwort: GOP) bis zum 11. Mai an: redaktion@bene-magazin.de. Viel Glück! 1 jul

FAMILIENURLAUB

NORDSEEINSEL SPIEKEROOG

Leistungen: Unterkunft mit VP, Kinderanimation, Gepäcktransport auf der Insel.

Termine: 09.07. - 20.07.2016 € 750,- (Erw.)
20.07. - 31.08.2016 € 750,- (Erw.)

Ermäßigte Kinderpreise gestaffelt!

TODTMOOS IM SCHWARZWALD

Leistungen: Unterkunft mit VP, Hallenbadnutzung, Kinderanimation.

Termine: 16.07. - 27.07.2016 € 440,- (Erw.)
27.07. - 07.08.2016 € 440,- (Erw.)
07.10. - 14.10.2016 € 280,- (Erw.)
27.12.16 - 02.01.17 € 310,- (Erw.)

Ermäßigte Kinderpreise gestaffelt!

SENIORENREISEN

NORDSEEINSEL SPIEKEROOG

Leistungen: Haustürabholung, Busreise, Unterkunft mit VP, Gepäcktransport auf der Insel, Reisebegleitung, diverse Reiseversicherungen.

Termine: 29.05. - 03.06.2016 ab € 495,-
03.06. - 10.06.2016 ab € 570,-
24.09. - 09.10.2016 ab € 1.050,-

BAD DRIBURG

Leistungen: Haustürabholung, Busreise, Hotelunterkunft mit HP, Kurtaxe, Reisebegleitung, diverse Reiseversicherungen.

Termin: 16.07. - 26.07.2016 ab € 765,-

KFO
Urlaub 2016

Katholisches Ferienwerk Oberhausen
Fahnhorststraße 30 • 46117 Oberhausen
Telefon: 0208 99423-0
Fax: 0208 99423-71
E-Mail: info@kforeisen.de
Internet: www.kforeisen.de

STÄDTE-/STUDIENFAHRTEN

„Seht, da ist der Mensch“

100. KATHOLIKENTAG IN LEIPZIG

Leistungen: Busreise, Hotelunterkunft/Frühstück, Dauerkarte für den Katholikentag, ÖPNV-Ticket und Programmheft, Reisebegleitung.

Termin: 25.05. - 29.05.2016 ab € 495,-

„Traditionell und zeitgemäß“ **PASSIONSSPIELE THIERSEE**

Leistungen: Busreise, Hotelunterkunft mit HP, Eintrittskarte f. d. Passionsspiele, umfangreiches Ausflugs-/Besichtigungsprogramm inkl. Eintrittsgebühren, Reisebegleitung.

Termin: 23.06. - 28.06.2016 ab € 540,-

„Auf den Spuren des Heiligen Martin“ **TRIER, REIMS, AMIENS, TOURS, METZ**

Leistungen: Busreise, Hotelunterkunft mit HP, umfangreiches Ausflugs-/Besichtigungsprogramm inkl. Eintrittsgebühren, Reisebegleitung.

Termin: 18.07. - 27.07.2016 ab € 1.050,-

ROM - Zu Besuch in der „Ewigen Stadt“ im Heiligen Jahr

Leistungen: Flugreise, Hotelunterkunft mit HP, umfangreiches Ausflugs-/Besichtigungsprogramm inkl. Eintrittsgebühren, Teilnahme a. d. Generalaudienz, Reisebegleitung.

Termin: 23.05. - 28.05.2016 ab € 875,-

EDGAR WALLACE LÄSST GRÜSSEN

Eine düstere Atmosphäre, mysteriöse Verdächtige und ein Vier-Gänge-Menü der Extraklasse: Das sind die Zutaten für das Original Krimidinner®. Der Clou: Sie können die Dinnershow hautnah miterleben und selbst zum Ermittler werden.

„Die Idee zu einer Kombination von Krimi und Kulinarik entstand aus meiner Vorliebe für spannende Kriminalgeschichten und gutes Essen“, sagt Autorin Alexandra Stamm. Sie erfand die Episoden rund um die Ashtonburry-Chronik, die sich an den Werken von Krimi-Legende Edgar Wallace (1875 – 1932) orientieren. Am 11. Juni findet das Original Krimidinner® „Die Nacht des Schreckens“ erstmals im Essener Ruhrturm statt. Die Handlung: Hausherr Lord Ashtonburry, der auf Schloss Darkwood in Schottland lebt, feiert seinen 60. Geburtstag. Auf dem Fest wird er von seiner Vergangenheit eingeholt: Ein böser Fluch hält ihn und die Gästeschar in Atem. „Freiwillige haben die Möglichkeit, mit kleinen Gastrollen direkt an der Handlung teilzunehmen.“

BENE verlost 2 x 2 Karten. Spielort und Termin sind frei wählbar. Beantworten Sie bitte folgende Frage: In welchem Jahr feierte das Krimidinner® Premiere? Antwort an: redaktion@bene-magazin.de, Stichwort: krimi, Einsendeschluss ist der 15. Mai. | kab



WIR VERLOSEN
KARTEN FÜRS
KRIMIDINNER IM
RUHRTURM

Mörderisch aristokratisch
und „very British“:
www.krimidinner.de

SCHNELL NOCH ZUR POP-ART



BENE
HAT KARTEN
FÜR SIE!

Von Robert Rauschenberg bis Andy Warhol: In der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen kann man noch bis zum 16. Mai die Ausstellung „American Pop Art“ bewundern. Zu sehen sind „Meisterwerke massenhaft“. „Jacky Kennedy oder Queen Elisabeth, das Auto oder der Schuh treten prominent ins Bild und geben die Konsumwelt im Museumsformat wieder“, werben die Macher der Ausstellung. Und Sie können sich davon überzeugen: BENE verlost 2 x 2 Karten für die Ausstellung inklusive Booklet. Beantworten Sie bitte folgende Frage: Welche berühmte Blondine verewigte Andy Warhol? Antwort bis zum 5. Mai bitte an: redaktion@bene-magazin.de. Viel Glück!
Infos: www.ludwiggalerie.de | kab



BENE GRATULIERT ...

... den rund 5000 Kindern, die in diesem Jahr im Ruhrbistum mit zur Heiligen Kommunion gegangen sind.

... den Klassen 7a und 7b des Leibniz-Gymnasiums in Gelsenkirchen-Buer. Beim landesweiten Bibelwettbewerb zum Thema „Selfie von Gott“ holten sie in ihrer Altersstufe den ersten Platz. Auch eine Firmgruppe aus St. Laurentius Essen wurde prämiert. Glückwunsch!

... dem Projekt LebensWert von Pater Tobias und seinen Marathonläufern in Duisburg-Neumühl (BENE berichtete). Es ist für den Engagementpreis NRW 2016 nominiert.

BETRIFFT

NEUGIERIG BLEIBEN!

Die BENE-Redaktion bekommt viel Post – hauptsächlich elektronische. Darin gibt es Anregungen, Lob und manchmal auch Tadel. Aber wir haben natürlich auch Leser, die lieber einen Brief schreiben – weil sie es so gewohnt sind, oder weil ihnen keine elektronischen Geräte zum Versenden von E-Mails zur Verfügung stehen. So war das auch bei Anni aus Bottrop – bis jetzt ...

Anni ist 88 Jahre alt. Sie schrieb uns einen Brief, ganz akkurat auf ihrer Schreibmaschine, und machte uns darauf aufmerksam, wir mögen bitten daran denken, dass – auch wenn es sich oft so anhört – „nicht alle Menschen mit Smartphone oder Tablet ausgerüstet sind“. Sie war in unserer Ausgabe 14 auf einen interessanten Artikel über Wien gestoßen und konnte in Ermangelung eines Internet-Anschlusses keine weiterführenden Informationen unter www.wien.info/de abrufen. Und dann fehlte ihr auch eine Telefonnummer im Impressum, unter der sie uns hätte anrufen und weiteres hätte erfragen können ...

Rentnerin Anni ist auch mit 88 noch neugierig. Sie hat sich jetzt ein Tablet gekauft, macht sich aber dafür stark, dass auch die „alten“ Kommunikationswege wie das Telefonieren erhalten bleiben.



In Zeiten von nahezu flächendeckender Vernetzung waren wir von BENE sicher, dass es ausreichend und angemessen sei, einmal wöchentlich das BENE-Telefon (siehe Seite 3) als direkten Draht in die Redaktion anzubieten – und unsere Erfahrung hat gezeigt: Der Mehrheit unserer Leser genügt das. Die meisten schreiben uns eine Mail oder treten über unsere Online-Seite mit uns in Kontakt. Aber wir räumen ein: Die meisten sind nicht alle! Und deshalb wird es unsere allgemeine Telefonnummer natürlich ab sofort auch im Impressum geben. Für alle Fälle ...

Leserin Anni hat sich übrigens der neuen elektronischen Welt gestellt. „Ich habe immer gedacht, ich brauche das nicht, aber diese Welle hat mich einfach überrollt. Nun habe ich mir doch ein Tablet gekauft und hampelenoch damit herum.“

Wir wollten natürlich wissen, wer diese mutige 88-Jährige ist und besuchten Anni in Bottrop. „Ich telefoniere gerne und ich schreibe gern“, erzählt sie uns. „Ich habe immer viel mitzuteilen.“



Dass sie sich das Tablet gekauft hat, kann sie irgendwie selbst noch gar nicht so richtig glauben. Es ist ihr fremd, aber sie gibt nicht so schnell auf. „Es gibt viele alte Menschen, denen es genauso geht wie mir. Wir werden einfach übergangen oder nicht für voll genommen.“

Anni hat sich ein Handbuch gekauft, studiert Schritt für Schritt, was und vor allem wie sie etwas im Internet machen kann. „Ich bin sehr neugierig“, schmunzelt sie, während ihre Finger über die Anwenderoberfläche wischen. Wir zeigen ihr unsere BENE-Homepage, besuchen die Internet-Seite des Aachener Doms, wo sie vor Jahrzehnten geheiratet hat. Die bunten, anschaulichen Beispiele hinterlassen dann doch einen nachhaltigen Eindruck bei ihr. „Ich werde es noch lernen“, verkündet Anni selbstsicher. „Auch wenn ich ohne leben könnte ...“ Wir von BENE sind jedenfalls gespannt, wann wir die erste E-Mail von Anni bekommen. Und spätestens dann – versprochen – telefonieren wir wieder!

1 jul

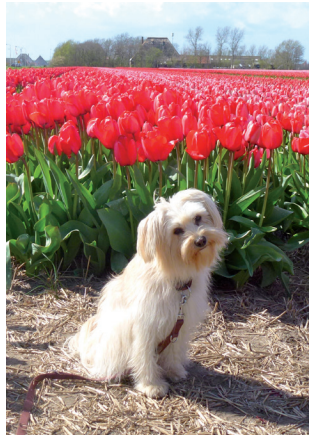


BENE-LESER IM GASOMETER

Wie sehr uns unser Planet doch immer noch und immer wieder überraschen kann! 20 BENE-Leser durften auf Einladung des Gasometers Oberhausen jetzt an einer exklusiven Führung durch die Ausstellung „Wunder der Natur“ teilnehmen. Und staunten über faszinierende Aufnahmen der weltbesten Tier- und Pflanzenfotos und unter die Haut gehende Film-Dokumentationen. Das Highlight hob sich Gästeführerin Matina Schmuck bis zum Schluss auf: Der Blick auf unsere Erdkugel, die als 20-Meter-Durchmesser-Modell im Gasometer schwebt. Da fühlten sich alle ein bisschen wie Astronauten. | jul

BENE-BELLO IM BLUMENMEER

Nicht nur wir freuen uns auf den Sommer: Auch unser BENE-Bello Vicky kann gar nicht genug bekommen von frischer Luft, Sonne und langen Spaziergängen. Das bestätigen zumindest ihre Herrchen Michael Juedes und Frank Knecht aus Schalksmühle. Mit ihnen verbrachte Vicky ein paar Urlaubstage in Nord-Holland. Ihr Highlight: Diese wunderschönen Tulpenbeete. | kab



FAMILIEN-FERIEN AUF SPIEKEROOG

Das Katholische Ferienwerk Oberhausen (KFO) bietet vom 9. bis 20. und vom 20. bis 31. Juli im komplett renovierten „Haus Winfried“ auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog Familienferien an. Der besondere Reiz liegt im unvergleichlichen Insel-Charakter: Strand, Dünen, Hallenbad, Sport- und Spielmöglichkeiten, Watt, Naturerlebnis, aber auch Kino, Konzerte und Theater. Kinder bis einschließlich zwei Jahre brauchen für die Unterkunft in der Familienferienstätte nichts zu zahlen. Die Preise sind, bei eigener Anreise, nach Alter gestaffelt und liegen zwischen 295 und Euro 750 Euro. Sie beinhalten Unterkunft, Vollpension, Kinderanimation sowie den Gepäcktransport auf der Insel. Anmeldungen bei Gisela Reck, KFO, Oberhausen, Tel.: 0208 99423-77. Infos: www.kforeisen.de

ICH HAB' DA MAL 'NE FRAGE

Manchmal habe ich den Eindruck, dass in der öffentlichen Diskussion heutzutage Glück als Menschenrecht dargestellt wird. Ist es eins?

Lieber Ratsuchender,

oh ja – wer wollte nicht glücklich sein? Lieder besingen es, Gedichte ersehnen es, Reden beschwören es, das Glück. Doch persönlich merke ich, dass ich eher selten sage: „Da war ich glücklich“. „Zufrieden“, „dankbar“, „einverstanden mit meinem Leben“, das geht mir leichter von den Lippen. Glücklich erinnere ich oft Momente innigster Verbundenheit mit Menschen, mit der Natur, in der Musik. Momente in denen die Zeit stillsteht und die sich anfühlen wie Ewigkeit. Da reizt der Wunsch: Augenblick, verweile doch, du bist so schön. Doch diese Momente kann ich nicht festhalten, so wenig wie ich sie machen kann.

Es stimmt schon: Die Sehnsucht nach Glück, sie ist menschlich. Das Streben nach Glück gehört zu uns, so wie es die amerikanische Unabhängigkeitserklärung auch schon sagt. Zum Erleben von Glück jedoch kommt neben meinem Streben etwas unerwartetes Geschenkhafes von woanders her hinzu. Daher, so glaube ich, verheben wir uns, wenn wir ein Recht auf Glück einklagen – bei wem denn? Bei uns selbst oder bei unseren Mitmenschen? Da würden wir uns und die anderen überfordern. Vielleicht ist es passender, zu staunen über Zeiten des Glücks, sie zu verkosten und dankbar zu erinnern.

Herzlichst, Ihr Olaf Meier



TelefonSeelsorge

www.telefonseelsorge.de

Olaf Meier ist Theologe und Psychologe. Er leitet die ökumenische TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen.

Die TelefonSeelsorgen des Bistums Essen gibt es in Bochum, Duisburg und Essen. Sie sind rund um die Uhr erreichbar.

TelefonSeelsorge. Kostenfrei 365 Tage erreichbar.

0800 111 0 111 und 0800 111 0 222.

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

PFADFINDER – EINE TRADITION SEIT MEHR ALS 100 JAHREN

Text Kathrin Brüggemann
Illustrationen Heiko Wrusch

Die Welt ein bisschen besser

➤ Zahlreich

In Deutschland gibt es mehr als 260 000 Pfadfinder, die sich auf zahlreiche Organisationen und Verbände verteilen. Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) ist mit 95 000 Mitgliedern der größte Verband. Die DPSG zählt im gesamten Ruhrbistum etwa 7 000 Mitglieder.

➤ Entstehung und Aufgabe

Der britische Kavallerie-Offizier Robert Baden-Powell gründete die Pfadfinderbewegung 1907. Er formulierte den Lehrgrundsatz: „Learning by doing“ (Lernen durch Handeln), der auch heute noch gültig ist. Beim Pfadfinden geht es darum, junge Menschen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu stärken. Soziale Fertigkeiten, internationale Kompetenz und Naturverbundenheit werden gefördert.

➤ Los geht's

Ab dem siebten Lebensjahr können sich Kinder im jeweiligen Diözesanbüro nach Pfadfindergruppen in ihrer Nähe erkundigen. Jede Gruppe veranstaltet ein wöchentliches Treffen, außerdem werden Fahrten und Zeltlager organisiert. Pro Jahr zahlt jedes Mitglied einen Bundesbeitrag von 39,50 Euro.

➤ Vier Stufen

In der Stufe der Wölflinge entdecken und gestalten die Sieben- bis Zehnjährigen ihr alltägliches Umfeld. Die Zehn- bis 13-Jährigen erleben in der Jungpfadfinderstufe Abenteuer. Das Leitbild der 13- bis 16-Jährigen lautet in der Pfadfinderstufe: „Wagt es!“ Sie brechen aus ihrem Alltag aus und stecken sich neue Ziele. Die 16- bis 20-Jährigen werden der Roverstufe zugeordnet. Sie lernen andere Kulturen kennen.

➤ Amtliche Ausrüstung

Pfadfinder tragen eine Kluft, die aus einem Hemd mit Aufnähern und einem Halstuch mit Halstuchknoten besteht. Die Aufnäher zeigen unter anderem an, aus welchem Land man kommt und an welchen Aktionen man teilgenommen hat. Wölflinge tragen ein orangefarbenes Halstuch, Jungpfadfinder ein blaues, Pfadfinder ein grünes und Rover ein rotes. Die Ausrüstung gibt es im verbandseigenen Rüsthaus. Infos: www.ruesthaus.de

➤ Gesellschaftliche Bedeutung

Die gesellschaftliche Bedeutung der Pfadfinder ist nach wie vor groß, da sie als sozial kompetent gelten. Das kommt ihnen im Berufsleben zugute. So sind Pfadfinder später oft in Führungspositionen tätig, da sie gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen. Ein Pluspunkt im Lebenslauf: Die Ausbildung zum Leiter einer Pfadfindergruppe, die pädagogische Grundkenntnisse vermittelt.

➤ Jährlicher Schwerpunkt

Jedes Jahr gibt es einen speziellen Schwerpunkt, dem sich die Pfadfinderbewegung verstärkt widmet. Das Ziel: Kinder und Jugendliche zu informieren und zu sensibilisieren. Dafür erstellt der Bundesverband Broschüren und stellt Methoden vor, die man in der Gruppenstunde anwenden kann. 2015 ging es um das Thema Flucht, 2016 um die Frage, inwieweit Wasserarmut weltweit zu Konflikten führt.



machen



➤ Verbindung zur Kirche

Für die Anmeldung spielt es keine Rolle, welcher Religion man angehört. Dennoch ist die DPSG ein katholischer Verband, der seine Grundsätze auch aus der Botschaft Jesu Christi ableitet. Eines der Ziele der Pfadfinder ist es daher, die Welt zu einem „besseren Ort“ zu machen. Tipp: Vom 13. bis zum 16. Mai findet auch in diesem Jahr in Westerlohe das große Pfingstfest für Pfadfinder statt.

➤ Das Versprechen

Mitglieder geben beim Eintritt in die Gruppe und bei jedem Wechsel in eine andere Stufe ein Versprechen, also ein Bekenntnis zu den Idealen der Bewegung, ab. Dabei halten sie ihre Hand in einer speziellen Position: Der Daumen liegt auf dem kleinen Finger, wodurch symbolisiert wird, dass der Große den Kleinen beschützt. Zeige-, Mittel- und Ringfinger werden nach oben gehoben. Das bedeutet, dass man das Versprechen gegenüber sich selbst, gegenüber seinen Mitmenschen und gegenüber Gott gibt.

Weitere Infos bei der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Diözesanverband Essen.
Internet: www.dpsg-essen.de
Telefon: 0201/279 05 – 0

BE.on



Das BENE-Pfadfinder-Quiz:
bene.mg/Pfadfinder

KOMMUNIONKIND NICK FRAGT:



Was ist eigentlich eine Firmung?



LIEBER NICK,

das Wort „firmen“ kommt aus dem Lateinischen und heißt übersetzt „stärken“ oder auch „befestigen“, „bestätigen“. Inwiefern es sich bei einer Firmung um eine Bestätigung handelt, möchte ich dir gern erklären. Dafür muss ich zunächst über die Taufe sprechen.

In der Katholischen Kirche wird man normalerweise als Kind getauft. Das war bei dir bestimmt auch so. Der Grund: Die Eltern treffen diese Entscheidung für das Kind, damit es früh mit Gott in Berührung kommt. Wenn man dann älter wird, will man mehr und mehr mitentscheiden, wie das eigene Leben aussehen soll. Das ist nicht immer leicht. In dieser Zeit, also so im Alter von 12 bis 16 Jahren, feiert man die Firmung. Gott möchte dich stark machen, damit es dir leicht fällt, im Leben die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wenn du zur Firmung gehst, dann gehst du auch auf Gott zu. Sie ist sozusagen die Vollendung der Taufe.

Mit der Firmung bist du für die Kirche „erwachsen“. Darum ist das auch ein großes Fest, das wir zusammen begehen. Es gehört sogar zu den sieben Sakramenten. Vorher bereitet man sich in Gruppen darauf vor. Und dann kommt der Bischof oder ein Weihbischof zur Firmung in deine Pfarrei. Er betet dafür, dass der Heilige Geist bei dir ist. Ich wünsche dir, deinen Eltern und deinen Verwandten einen unvergesslichen Tag.

Dein Pastor Paul



SO HILFT ALTENA

„Je mehr Flüchtlinge bei uns in Sicherheit sind, desto besser!“ Nach dieser Maxime lebt und handelt Bürgermeister Andreas Hollstein (52). Er setzte sich dafür ein, dass die Kleinstadt im Sauerland 100 Flüchtlinge mehr aufnahm, als sie laut Königssteiner Schlüssel eigentlich müsste.

Zurzeit wohnen 380 Flüchtlinge in Altena, die dezentral untergebracht sind. Dem Bürgermeister ist es wichtig, ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Außerdem hofft Hollstein, dass viele dauerhaft bleiben. Ein Grund dafür: Altena leidet unter starkem Bevölkerungsschwund. Während hier 1970 noch 30 000 Menschen lebten, sind es heute nur noch 17 500. „Wir haben leer stehende Wohnungen und viele Arbeitsplätze“, erklärt er. Um Flüchtlinge bestmöglich zu integrieren, hat jede Familie einen ehrenamtlichen „Kümmerer“. Dieser übernimmt Fahrdienste und hilft bei bürokratischen Angelegenheiten. Außerdem werden die Flüchtlinge auf das Berufsleben vorbereitet und bekommen Sprachunterricht. Lehrerin France Bruens über ihre Schützlinge: „Sie sind sehr motiviert, weil sie sich wohlfühlen.“

SO HILFT YOUNGCARITAS

Das „youngcaritas“-Projekt „Flüchtlinge mitnehmen“ ist auf der Überholspur: 50 000 Buttons mit dem Aufdruck „+1“ wurden bereits verteilt. „Ich hätte nie gedacht, dass die Idee so gut ankommt“, freut sich Initiatorin Rebecca Rademacher. An Universitäten und Fachhochschulen im Ruhrbistum wurden die Buttons an Studenten vergeben. Inzwischen gibt es die Buttons für jede Person, die öffentliche Verkehrsmittel nutzt und ein Ticket besitzt, auf dem eine Person mitgenommen werden kann. Infos: fluechtlinge-mitnehmen.de und unter Tel.: 0201/81028-158 I kab

DAS GEFÄHRT DEN BUCHPROFIS



Humorvolles Bilderbuch

Mein Favorit: „Kleiner großer Henry“ von Linda Urban. Henry wird von seinen Eltern und Geschwistern bemuttert, bis er beschließt, seine Zähne selbst zu putzen und allein ins Bett zu gehen. Ein humorvolles Bilderbuch über das Abnabeln und Loslassen und die Geborgenheit, die ein kleines Ritual schenken kann.

Brigitta Schmidtke
KÖB Herz Jesu
Essen





France Bruens aus Altena bringt Flüchtlingen Deutsch bei (M. und I). Rechts: Bürgermeister Andreas Hollstein steht Bewohnern auf dem Marktplatz regelmäßig Rede und Antwort.

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 | HEIMATFILM Junges Licht

Adolf Winkelmanns Hommage an das ursprüngliche Ruhrgebiet lässt den Pott in poetischen Bildern auferstehen, gleichzeitig entmystifiziert die stimmige Adaption des gleichnamigen Romans von Ralf Rothmann die Ruhrpottromantik. Erzählt wird vom zwölfjährigen Julian, der in den 1960er Jahren in einer typischen Bergarbeitersiedlung aufwächst. Mit Oscar Brose, Charly Hübner, Peter Lohmeyer u.v.a.
Kinostart: 12.05. 2016



Oscar Brose (l.) und Charly Hübner spielen die Hauptrollen in „Junges Licht“.

02 | FAMILIENDRAMA Hannahs schlafende Hunde

Packender Film um ein selbstbewusstes Mädchen, das ein gut gehütetes Familiengeheimnis lüftet, und dabei in die Abgründe einer vermeintlich idyllischen Provinzstadt blickt. Deren Bewohner frönen Jahre nach Kriegsende noch fanatisch der Nazi-Ideologie. Atmosphärisch dicht, psychologisch präzise und überzeugend gespielt entwickelt sich ein spannendes Generationen- und Gesellschaftsdrama, das unter die Haut geht ... **Kinostart: 17.03.2016**



Packend und berührend: Hannelore Elsner (r.) und Nike Seitz in „Hannahs schlafende Hunde“

03 | PSYCHOTHRILLER Remainder

Identität und Kontrolle – um diese Themen kreist der faszinierende, surrealistische Psychothriller nach dem Roman von Tom McCarthy. Der Held lebt zwischen Traum und Wirklichkeit in einer Welt, die er sich nach einem Unfall in allen Einzelteilen neu zusammenkauft, um sie zu verstehen. Ein toller Film für ein intelligentes Publikum!
Kinostart: 12.05.2016



Zwischen Traum und Wirklichkeit: Schauspieler Tom Sturridge

Sprechen wir über Ihre Aktionen!

Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung? Dann schreiben Sie uns: tips@bene-magazin.de

SO HILFT LANGENDREER

Unermüdlich im Einsatz und überzeugt von der guten Sache sind rund 70 Caritas-Ehrenamtler, die in der Kleiderkammer in Bochum-Langendreer arbeiten. An vier Tagen pro Woche geben sie im alten Pfarrhaus von St. Marien Kleidung, Schuhe und Wäsche an die Bewohner der benachbarten Flüchtlingsunterkunft weiter. Neben den 300 Bewohnern kommen auch viele Asylsuchende und Bedürftige, die in dem Stadtteil leben. Organisatorin Barbara Wiedemann: „Weil jede Gruppe unterschiedliche Bedürfnisse hat, haben wir für jede einen eigenen Ausgabetag.“ I kab

Tiefbewegende Geschichte

„Zerbrechlich“ von Jodi Picoult ist eine tiefbewegende Geschichte. Sie handelt von Charlotte und ihrer Tochter Willow, die an der Glasknochenkrankheit leidet. Für die Übernahme der teuren Behandlung zieht Charlotte vor Gericht. Um das Geld zu bekommen, muss sie behaupten, ihr Kind sei besser nie geboren worden.

Regina Pöter
KÖB Herz Jesu
Oberhausen



Starkes Frauenbild

Die Familiengeschichte, die Giuseppina Torregrossa in ihrem Buch „Die Kaffeerösterin“ beschreibt, hat mich sehr berührt. Es geht um eine Frau, die nach dem Tod ihrer Eltern die Kaffeerösterei ihres Vaters übernimmt. Die Stärke dieser Frau, die viele Schicksalsschläge ertragen muss, hat mich besonders fasziniert.

Ute Janik
KÖB St. Johannes Baptist
Bottrop

BE PLUS

04 - 12 05 2016

Fidena 2016 – Figurentheater der Nationen

Essen, Bochum, Herne, Hattingen,
48 Aufführungen, 30 Kompanien und
Performer aus 11 Ländern, tägl. Aufführun-
gen in Flüchtlingsunterkünften der Region
www.fidena.de

05 - 10 05 2016

62. Kurzfilmtage Oberhausen

550 Filme aus 55 Ländern,
71 Weltpremierer, verschiedene Kinos
und Filmpaläste in Oberhausen
Karten & Programm: www.kurzfilmtage.de

07 05 2016

Unter gleichem Himmel – Klangreise zwischen Abend- und Morgenland

Weltmusik mit internationalem Ensemble
Gasometer Oberhausen
20 Uhr (Einlass 19 Uhr), Eintritt: 15 Euro
(inkl. Ausstellung „Wunder der Natur“)

08 05 2016

Maigang mit Bischof Franz-Josef Overbeck

14 Uhr, Start: Ferienhof Gelzhäuser,
Belkenscheid 1, 58566 Kierspe,
Wegstrecke: ca. 2,5 Kilometer,
anschl. Maiandacht und Imbiss
Infos & Anmeldung: 0208/ 999 19981 oder:
akademieanmeldung@bistum-essen.de

01 06 2016

Hab' Mut zur Lockerheit!

Lesung und Gespräch mit Autor und
Generalvikar Klaus Pfeffer und dem
Karikaturisten Thomas Plaßmann,
Medienforum Bistum Essen, Zwölfling 14
19.30 Uhr, Einlass: 19 Uhr, Eintritt frei

25 06 2016

Extraschicht – Nacht der Industriekultur

48 Spielorte in 20 Städten des Ruhrgebietes
Erstmals dabei: Thyssenkrupp Steel Europe
in Duisburg öffnet sein Stahlwerk
Frühbuche: bis 10. Mai: 12 Euro,
Tageskasse: 20 Euro
Infos & Tickets: www.extraschicht.de



MEHR BENE ...

Was bleibt von Kloster Schuir?
Eine Ordensgemeinschaft
in Zeiten des Wandels

HEFT 16 erscheint Anfang Juli 2016

*Immer ist was ...
mit: Kai Magnus Sting*

Alltagsgeschichten des Duisburger
Kabarettisten auf: www.bene-magazin.de

IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantw.)

Redaktionsleitung: Jutta Laege
Redaktion: Kathrin Brüggemann
Mitarbeit: Antje Fasshauer, Achim Pohl (Fotos)
Jens Albers, Simon Wiggen (online)

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen

Telefon: 0201-2204266
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint sechsmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Der jährliche Bezugpreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: S.1: Shutterstock; S. 4 Achim Pohl; S.6/7: Beba Franziska Lindhorst; S.16/17: Pohl, Shutterstock, S.18/19: Pohl; Shutterstock; S.20-23: picture alliance/Anka Agency International, picture alliance/Bildarchiv Monheim, picture alliance/robertharding, © Wikipedia/CC, Shutterstock, Pohl; S.26/27: © GOP Variété-Theater, © World of Dinner GmbH & Co. KG, © Richard Estes, Courtesy Marlborough Gallery, New York, Pohl; S.28/29: Pohl, privat; S.32/33: Pohl, Foto © Slama-Winkelmann, © Piffli Medien, © Alpenrepublik S.34/35: Pohl, Shutterstock

Geliebt sein

ich möchte geliebt sein –
du liebst mich, noch ehe ich denken konnte

ich bin einsam –
du verlässt mich nicht

ich habe keine Kraft –
du gibst mir deine starke Hand

ich habe Sehnsucht nach dir –
du bist immer in meiner Nähe

ich vermisse dich –
du denkst jeden Tag an mich

ich brauche deine Berührung –
du umarmst mich mit Zärtlichkeit

ich möchte mit dir zusammen sein –
du schenkst mir deine Zeit

ich weiß, ich bin geliebt –
du zeigst es mir bei jeder Begegnung

Haben auch Sie ein Lied,
ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt,
das Sie tröstet oder an das
Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns:

gebet@bene-magazin.de

Eingereicht von Ulrike Biesenbach, Schalksmühle

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN